

Integration und Politischer Islam

Thomas Schmidinger, Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien, Mai 2012

Inhalt

- 1. Einleitung.....S. 3
 - 1.1. Methoden.....S. 4
- 2. Begrifflichkeiten.....S. 4
 - 2.1. Integration.....S. 5
 - 2.2. Politischer Islam.....S. 7
- 3. Strömungen des Politischen Islam und ihre wichtigsten Organisationen in Österreich.....S. 9
 - 3.1. Organisationen des Politischen Islam aus der Türkei.....S. 9
 - 3.2. Organisationen des Politischen Islam aus Bosnien.....S. 16
 - 3.3. Organisationen des Politischen Islam aus der Arabischen Welt.....S.17
 - 3.4. Salafitische Gruppen.....S. 18
- 4. Integrationsvorstellungen ausgewählter Organisationen des Politischen Islam.....S. 23
 - 4.1. Millî Görüş.....S. 24
 - 4.2. Hizb ut-Tahrir.....S. 32
 - 4.3. Salafitische Gruppen.....S. 35
- 5. Auswirkungen der Integrationsdebatte auf Strömungen des Politischen Islam in Österreich.....S. 41
- 6. Auswirkungen des Politischen Islam auf die Integrationsdebatte.....S. 42
- 7. Conclusio und Empfehlungen.....S. 43
- Literaturverzeichnis.....S. 46

1. Einleitung

Diese Arbeit¹ geht der Fragestellung nach, wie weit Organisationen des Politischen Islam die Integration von Muslimen in Österreich beeinflussen und umgekehrt: wie weit die Integration und die Integrationsdebatten in Österreich Organisationen und AktivistInnen des Politischen Islam beeinflussen. Es wird dabei auch die Frage diskutiert, welche Konzepte über die Zukunft der Muslimischen Communities in Europa und ihrem Zusammenleben mit Nichtmuslimen innerhalb des Politischen Islam existieren.

Da es sich sowohl beim Begriff der „Integration“, als auch beim Begriff des „Politischen Islam“ um sehr unterschiedlich verwendete Begriffe handelt, ist dafür zunächst eine Begriffsklärung notwendig, ehe die Auswirkungen unterschiedlicher Bewegungen des Politischen Islam auf die Integration von Muslimen in Österreich diskutiert werden kann. Schließlich werden die Vorstellungen von Integration durch unterschiedliche Akteure des Politischen Islam an einigen Beispielen exemplarisch dargelegt. Dabei ist kein Anspruch auf Vollständigkeit gegeben. Vielmehr geht es darum eine Diskussionsgrundlage zu schaffen, die exemplarische Positionen nachvollziehbar und diskutierbar macht. Dabei sollen sowohl Massenorganisationen wie Millî Görüş als auch kleinere und vielfach radikalere Strömungen wie die Hizb ut-Tahrir oder salafitische Gruppen behandelt werden. In diesem Zusammenhang wird bereits hier darauf verwiesen, dass diese Organisationen jeweils nur Minderheiten innerhalb der muslimischen Wohnbevölkerung Österreichs repräsentieren und deren Positionen keinesfalls für diese muslimische Bevölkerung insgesamt gehalten werden dürfen. Diese drei Strömungen stehen für unterschiedliche Positionen innerhalb des Politischen Islam, aber nicht für die gesamte Bandbreite muslimischer Positionen in Österreich. Es gibt keine zuverlässigen Daten über die politischen Positionen österreichischer Muslime. Mit Sicherheit repräsentiert allerdings keine muslimische Organisation Österreichs eine Mehrheit der Muslime. Die Mehrheit der österreichischen Muslime ist in keiner muslimischen Organisation organisiert und übt ihre Religion – wenn überhaupt – nur im

¹ Diese Arbeit wurde im Mai 2012 als kleine Auftragsstudie verfasst. Im März 2013 wurde dem Autor erlaubt, sie eigenständig der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Da ich es für wichtig halte Forschung auch zugänglich zu machen, stelle ich den Originaltext auf meiner Website online. Eine spätere Aktualisierung in Form einer Publikation ist deshalb nicht ausgeschlossen. Diese Originalfassung beinhaltet allerdings nur den Stand bis Mai 2012.

privaten bzw. familiären Rahmen aus, was wiederum keine automatischen Rückschlüsse über deren politischen Positionen erlaubt.

1.1. Methoden

Grundlage dieser Arbeit bildet die hermeneutische Auswertung von Texten von Organisationen des Politischen Islam, die in Österreich tätig sind, sowie qualitative Interviews mit SprecherInnen der Islamischen Föderation (Millî Görüş) und mit Claudia Dantschke, die als Mitarbeiterin des Zentrums Demokratische Kultur sowohl in der Recherche als auch in der praktischen Arbeit mit Angehörigen von SalafitInnen tätig ist. Für diese Arbeit wurde intensiv versucht qualitative Interviews mit allen AkteurInnen zu führen. Leider wurde dies allerdings von allen kontaktierten salafitischen Gruppen verweigert. Von Seiten der Hizb ut-Tahrir wurde hingegen ein Interview zugesagt, dann allerdings so lange hinausgezögert, bis der Kontakt zum Mediensprecher der Hizb ut-Tahrir für den deutschsprachigen Raum, Shaker Assem, der sich nach eigenen Angaben derzeit auf einem „längeren Auslandsaufenthalt“ befindet, abbriss. Die Integrationsvorstellungen von Hizb ut-Tahrir und SalafitInnen mussten aus deren Publikationen und Videos, sowie aus informell geführten Gesprächen an Missions-Infoständen „Lies!“ von Salafiten in Wien, sowie früheren persönlichen Gesprächen mit dem Pressesprecher der Hizb ut-Tahrir, Shaker Assem, rekonstruiert werden.

Die zunehmende Bedeutung sozialer Netzwerke zur Mobilisierung Jugendlicher durch Netzwerke des Politischen Islam, führte zu einer intensiven Internetrecherche um Videos und Einträge in sozialen Medien auszuwerten.

2. Begrifflichkeiten

Präzise Begrifflichkeiten sind in den Sozialwissenschaften nicht zuletzt deshalb wichtig, weil sie nie neutral oder ‚unschuldig‘ sind. In ihnen schwingt immer eine Begriffsgeschichte mit, die Einfluss darauf nimmt, wie wir den Gegenstand, den es zu fassen gilt, im wahrsten Sinne begreifen. Sie sind, wie es Berthold Brecht formuliert hatte, *„Griffe, mit denen man Dinge bewegen kann.“* (Brecht, 1961: 110) In besonderem Maße gilt dies für Begrifflichkeiten, die

in den Medien, im alltäglichen politischen Diskurs und in der Alltagssprache zwar inflationär verwendet werden, jedoch dadurch vielfach eine Bedeutungsverschiebung erhalten und nicht immer in der gleichen Bedeutung verwendet werden, wie sie in unterschiedlichen wissenschaftlichen Kontexten benutzt werden. Deshalb ist es in einer solchen Arbeit unerlässlich die beiden Schlüsselbegriffe der hier aufgearbeiteten Fragestellung „Integration“ und „Politischer Islam“ zu klären.

2.1. Integration

Etymologisch betrachtet bezeichnet der Begriff „Integration“ vom lat. Integrare (‚wiederherstellen‘) die (Wieder)Herstellung eines Ganzen aus unterschiedlichen Teilen. Im Zusammenhang mit einer postmigrantischen Gesellschaft ist damit also die wie auch immer genau definierte Herstellung eines Ganzen, einer Gemeinsamkeit, gemeint. In der Soziologie wurde der Integrationsbegriff bereits von den frühen Soziologen des 19. Jahrhunderts, wie Emile Durkheim, Herbert Spencer oder Georg Simmel benutzt um gesellschaftlichen Wandel als Wandel des Modus der sozialen Integration zu beschreiben. Damit war keineswegs primär oder nur die Integration von MigrantInnen in eine (vermeintlich) autochthone Bevölkerung, noch eine einseitige Anpassungsleistung einer Gruppe an eine andere gemeint. Ein in dieser soziologischen Tradition verstandener Integrationsbegriff vernachlässigt zwar bestimmte Ausgangsunterschiede einer Gesellschaft (etwa die Klassenherkunft und damit verbundene Startnachteile von Teilen einer Gesellschaft), kann aber nie als Leistungsanforderung an die Assimilation einer bestimmten Gruppe verstanden werden. Wenn Integration nicht als Assimilation, sondern als wechselseitiger Prozess begriffen wird, dann stellt sich nicht die Frage nach der „Integrationsbereitschaft“ von MigrantInnen und Flüchtlingen, sondern nach der „Integrationsbereitschaft“ einer gesamten Gesellschaft. Integration – nicht nur zwischen MigrantInnen und Einheimischen, sondern zwischen unterschiedlichsten Sektoren einer Gesellschaft etwa auch Geschlechtern, Generationen oder Klassen – muss dann permanent stattfinden und das Ziel einer Gesellschaft vor Augen haben, die miteinander auf verschiedenen Ebenen zu tun hat. (Vgl. Schmidinger, 2010: 37f) Trotzdem wird der Integrationsbegriff in den letzten Jahren sowohl von manchen PolitikerInnen als auch von einigen Medien immer wieder synonym mit für eine Assimilation

von MigrantInnen oder deren Nachkommen an die Mehrheitsgesellschaft verwendet. Diese falsche Begriffsverwendung hat dazu beigetragen, dass der Integrationsbegriff selbst bei manchen Intellektuellen in Misskredit geraten ist. So erklärten etwa im November 2010 eine Reihe von PolitaktivistInnen und Intellektuellen in einem Aufruf, der unter dem Titel „Schluss mit der Integrationsdebatte!“ in der Tageszeitung *der Standard* nachgedruckt wurde², dass ihrer Meinung nach bereits das „Sprechen über Integration ein angebliches Anderssein reproduziert und Teile der Gesellschaft unter Generalverdacht stellt“. Es würde zu weit gehen diese auch in der antirassistischen Bewegung umstrittene Sicht hier näher zu erörtern. Für die Begriffsverwendung im Kontext dieser Arbeit sei lediglich darauf hingewiesen, dass hier der Integrationsbegriff nicht in diesem landläufigen Sinne verwendet wird, sondern in dem Sinne, dass er die Herstellung von Gemeinsamkeiten in einer Gesellschaft meint, d.h. einen gesamtgesellschaftlichen Prozess umfasst, der alle Teile einer Gesellschaft betrifft, und der allerdings nicht zu einer Uniformierung der Gesellschaft führen soll, sondern zu einem Mindestmaß an Gemeinsamkeit und Gleichheit, das für eine demokratisch verfasste bis zu einem bestimmten Grad für einander solidarisch einstehende politische Gesellschaft notwendig ist. Im Zusammenhang mit dem Politischen Islam stellt sich also nicht die Frage, ob irgend eine Form einer spezifischen islamischen Identität als Teil einer religiösen Vielfalt einer pluralistischen Gesellschaft „integrationsfördernd“ oder „integrationshinderlich“ sein könnte, sondern darum, wie sich bestimmte ideologische Positionen bestimmter Akteure des Politischen Islam auf die Integration unserer Gesellschaft auswirken und wie die Debatte darüber sich wiederum auf den Politischen Islam und seine Mobilisierungsfähigkeit auswirkt. In Hinblick auf eine so verstandene Integration sind insbesondere folgende Fragen der Ideologien von Strömungen des Politischen Islam entscheidend:

@ Verhältnis zu anderen Religionen und ihren Angehörigen

@ Fragen der Religionsfreiheit, inklusive der negativen Religionsfreiheit

@ Verhältnis zur Demokratie und zu den Gesetzen

@ Positionen zur Frage der Geschlechterverhältnisse

@ Fragen der Sexualität, insbesondere die Frage der sexuellen Selbstbestimmung, inklusive der Toleranz gegenüber sexuellen Minderheiten

² <http://derstandard.at/1288659980322/Kommentar-der-Anderen-Schluss-mit-der-Integrationsdebatte>, abgerufen am 1. Mai 2012.

In Hinblick auf die nichtmuslimische Mehrheitsgesellschaft sind für die Integration von Muslimen v.a. folgende Fragen entscheidend:

@ Fragen der Religionsfreiheit und der Allgemeinen Menschenrechte

@ Fragen des Umgangs mit (sichtbarer) Diversität, insbesondere mit Sichtbarkeit von Religion

@ Fragen der Chancengleichheit und der politischen und ökonomischen Partizipation

2.2. Politischer Islam

Für die Bezeichnung jener Bewegungen, die hier als Bewegungen des Politischen Islam genannt werden gilt, dass sich in der teilweise stark polemisch geführten Debatte unterschiedlichste Begrifflichkeiten herauskristallisiert haben, die sehr unterschiedlich verwendet werden.

Erschwert wird die Suche nach adäquaten Begrifflichkeiten dadurch, dass die in europäischen Sprachen verwendeten Termini meist Begriffe aus christlichen bzw. europäischen Debatten darstellen, die es in dieser Form in den meisten Sprachen der islamischen Welt, insbesondere im Arabischen, nicht gibt. Es gibt keine Eigenbezeichnung eines Sammelbegriffs jener Gruppen, die in europäischen Diskursen als „Islamisten“ oder „Fundamentalisten“ bezeichnet werden, die sich selbst aber meist einfach nur als die wahren Muslime betrachten. Wird im Arabischen von unterschiedlichen Gruppen gesprochen, die den Islam als politisches System begreifen und als solches etablieren wollen, wird dafür meist der Begriff *haraka islamiya* verwendet. Wörtlich übersetzt heißt dieser Begriff nichts anderes als „islamische Bewegung“, was im Sinne der Vertreter einer solchen folgerichtig ist. Der ebenfalls verwendete Begriff der *gamaat al-islamiya* (Islamische Gemeinschaften) verweist auf ein ähnliches Problem. Die Selbstbezeichnung als *usuliyun* (Fundamentalisten) wird immer noch selten verwendet, bezeichnet in den letzten Jahren jedoch zunehmend Gruppen, die den Versuch unternehmen sich an der (vermeintlichen) Urgemeinde zur Zeit des Propheten zu orientieren und dieser als perfekten Gemeinschaft empfundenen Gesellschaft nachzueifern. Ergänzend wird von verschiedenen Gruppen der Begriff *al-sahwa al-islamiyya* (islamisches Erwachens) bzw. für die militanten Gruppen unter

den Islamisten von den *mutatarifin* (Extremisten) gesprochen. All diese Begriffe sind jedoch im Deutschen nicht eingebürgert und wohl nur schwer als Sammelbegriff tauglich.

Der in europäischen Sprachen verwendete Fundamentalismus-Begriff stammt wiederum aus innerchristlichen Auseinandersetzungen, genauso der im Französischen gebräuchliche Begriff des „intégrisme“ oder „intégralisme“ – im Deutschen „Integrismus“ bzw. „Integralismus“. (Vgl. Schmidinger/Larise, 2008: 24ff) Problematisch ist auch der Begriff „Islamismus“, der mit dem Suffix –ismus zwar auf eine Ideologisierung der Religion des Islam verweist, aber für viele Muslime und Nicht-Muslime sprachlich kaum von „Islam“ zu trennen ist und oft eine Art Steigerung des „Islam“ impliziert. Deshalb wird in dieser Arbeit auf den Begriff des „Politischen Islam“ als Sammelbegriff für all jene politischen und religiös-politischen Strömungen zurückgegriffen, die im Islam eben nicht nur eine Religion sehen, sondern auch ein politisches Projekt, und die den Islam nicht nur als Spiritualität oder persönliche Lebensanleitung, sondern als Richtschnur politischen Handelns verstehen und eine wie auch immer geartete Islamisierung von Gesellschaft und Politik anstreben. (Vgl. Larise / Schmidinger, 2008: 33) Damit ist noch nichts über deren Methoden oder die genaue Vorstellung einer „islamischen Gesellschaft“ und eines „islamischen politischen Systems“ gesagt. Hierin unterscheiden sich auch die hier exemplarisch behandelten Organisationen und Strömungen teilweise deutlich. Deshalb wird in der Folge zwischen der ideologischen Ausrichtung und den Methoden von Organisationen des Politischen Islam unterschieden. In Bezug auf deren Methoden wird zwischen „reformistisch“, „revolutionär“ und „jihadistisch“ unterschieden.

Als „reformistisch“ bezeichnen wir Gruppierungen, die sich an die Gesetze und die verfassungsmäßige Ordnung halten und versuchen auf legalem Wege der Reform ihre Ziele zu erreichen, als „revolutionär“ hingegen Gruppen, die einen Bruch mit der bestehenden politischen und gesellschaftlichen Ordnung anstreben und auf diese Weise ihre politische Ordnung errichten wollen. Als „jihadistisch“ bezeichnen wir Gruppierungen, die sich bereits gegenwärtig in einem „Jihad“ wännen und diesen zumindest ideologisch unterstützen. Mit allen drei Charakterisierungen ist noch nicht der Vorwurf einer strafrechtlich relevanten Handlung verbunden. Erst die Bezeichnung „terroristisch“ bedeutet schließlich, dass eine Gruppierung Gewalt gegen ZivilistInnen zur Verbreitung von Angst und Schrecken in der

Bevölkerung zumindest logistisch unterstützt. (Vgl. Larise / Schmidinger, 2008: 33) Letztere spielen zwar international eine gewisse Rolle, sind in Österreich allerdings allenfalls bei Einzelpersonen vorhanden. Der überwiegende Teil der Organisationen des Politischen Islam in Österreich ist den reformistischen Gruppierungen zuzurechnen.

3. Strömungen des Politischen Islam und ihre wichtigsten Organisationen in Österreich

Im Rahmen einer solchen knapp bemessenen Arbeit kann nur ein grober Überblick über unterschiedliche Organisationen und Strömungen des Politischen Islam in Österreich gegeben werden. Dieser Überblick ist allerdings von Bedeutung um deren Relevanz für die Integrationsdebatte in Österreich beurteilen zu können. Viele der Massenorganisationen des Politischen Islam sind bis heute eng mit politisch-religiösen Bewegungen der Herkunftsländer von MigrantInnen verbunden. Dabei ist deren Verhältnis allerdings längst keines einer einseitigen Abhängigkeit von der „Mutterorganisation“, sondern in vielen Fällen ein wesentlich komplexeres Wechselspiel, in dem die starken europäischen Diasporaorganisationen auch einen gewissen Einfluss auch die „Mutterorganisationen“ im Herkunftsland ausüben. Im Folgenden wird lediglich ein Überblick über die wichtigsten dieser Organisationen gegeben:

3.1. Organisationen des Politischen Islam aus der Türkei

Organisationen des Politischen Islam mit Türkei-Bezug sind in Österreich aufgrund des hohen Anteils an türkeistämmigen Muslimen von besonderer Bedeutung. Aufgrund der türkischen Geschichte der autoritären Säkularisierung unter Mustafa Kemal (Atatürk) nimmt der Politische Islam in der Türkei eine Sonderstellung in der Islamischen Welt ein. Der Politische Islam der Türkei entwickelte sich in den 1920er-Jahren v.a. als Gegenreaktion auf diese autoritäre Säkularisierung, die Abschaffung des islamischen Rechtes und schließlich des Khalifats durch Mustafa Kemal 1924. (Vgl. Özoğlu, 2011) Das 1925 durch Mustafa Kemal erfolgte Verbot aller Sufi-Orden führte in der Türkei schließlich zu einer Annäherung vieler in den Untergrund abgedrängter Sufi-Bruderschaften an den Politischen Islam. Während viele Sufi-Orden in der Islamischen Welt sich von Politik fern hielten, spielten einzelne Orden (tariqa, طريقة; Plural: turuq, طرق) wie die *Sanūsīya* in Libyen eine wichtige Rolle im Widerstand

gegen ‚ungläubige‘ Kolonialherren oder wie in der Türkei in der Opposition gegen den autoritären Laizismus Mustafa Kemals. Bereits Annemarie Schimmel weist darauf hin,

daß eine Reihe moderner Bewegungen, die heute als „fundamentalistisch“ bezeichnet werden, aus dem Sufi-Milieu stammen, denn die Pirs und Scheichs hatten ja Erfahrung in der Organisation großer Menschenmengen und ihrer Ausrichtung auf ein religiöses Ziel; die hierarchische Struktur war vorgegeben, und damit konnten die Führer verhältnismäßig leicht jene Anhänger gewinnen, denen die Ideale des Islam am Herzen lagen, ohne daß man suspekten Gedanken und Praktiken wie den Heiligenkult übernahm. (Schimmel, 2000: 100)

Insbesondere für die Türkei, die ein Jahr nach der Abschaffung des Khalifats die verbliebenen Sufi-Orden verbot, ist diese Allianz moderner politisch-islamischer Bewegungen und traditioneller Sufi-Orden signifikant. Sufi-Orden bzw. Angehörige von Sufi-Orden spielten und spielen in Parteien und Bewegungen des Politischen Islam der Türkei eine wesentlich größere Rolle als etwa in arabischen Staaten, in denen sich viele Organisationen und Bewegungen des Politischen Islam, insbesondere solche aus dem salafitischen und wahabitischen Spektrum, gegen die traditionellen Sufi-Orden wenden, die oft als Häretiker oder Apostaten betrachtet werden.

In Österreich bildet **Millî Görüş** das bedeutendste Netzwerk des Politischen Islam türkischer Herkunft. Millî Görüş, die in Österreich unter dem Namen ‚Österreichische Islamische Föderation‘ (Avusturya İslam Federasyonu) auftritt, ist die Europäische Dachorganisation der politisch-religiösen Bewegung des ehemaligen türkischen Premierminister Necmettin Erbakan (1926 – 2011). Nach dem Verbot der Fazilet Partisi 2001 und der folgenden Spaltung der legalen politischen Partei Erbakans in einen liberaleren Reformflügel um den derzeitigen Premierminister Recep Tayyip Erdoğan (Adalet ve Kalkınma Partisi, AK Parti) und einer konservativeren ‚linientreueren‘ Partei um Erbakan (Saadet Partisi), blieb der europäische Flügel der Bewegung fast vollständig auf der Linie Erbakans. Da Millî Görüş heute in der Öffentlichkeit gemäßigter auftritt und sich vom aggressiven Antisemitismus der 1980er-Jahre zumindest öffentlich verabschiedet hat, gehen heute manche Sozialwissenschaftler, wie der Ethnologe Werner Schiffauer davon aus, dass es sich bei Millî Görüş heute um eine postislamistische Bewegung handle, die jedoch nicht in einen liberalen Euro-Islam münden würde, sondern

seine Überzeugungskraft etwa gegenüber Kritikern aus der islamischen Welt gerade daraus ableitet, dass es in einen streng rechtgeleiteten, das heißt an der Scharia orientierten Islam vertritt. (Schiffauer, 2010: 376)

Susanne Heine, Rüdiger Lohlker und Richard Potz gehen dabei sogar noch einen Schritt weiter und bezeichnen Millî Görüş gar als „*post islamische Organisation [...] auf die alte Beschreibungen nur mehr bedingt zutreffen.*“ (Heine / Lohlker / Potz, 2012: 74) Die drei in Österreich als ausgewiesene Islam-ExpertInnen bekannten WissenschaftlerInnen verteidigen Millî Görüş gegen Kritik, die auf die Anbindung an Erbakans Saadet Partisi und deren nationalistische, antisemitische und antisäkulare Ausrichtung verweist, indem sie argumentieren, die jüngere Generation ihrer in Europa aufgewachsenen Funktionäre würde eine Orientierung anstreben,

die sich auf eine für europäische Verhältnisse passende Fassung ihres Islamverständnisses und ihrer Praxis hin ausrichtet. (Heine / Lohlker / Potz, 2012: 74)

Schiffauer, Heine, Lohlker und Potz argumentieren dabei u.a. damit, dass sich Millî Görüş in Europa von ihrem Gründer und seiner Saadet Partisi losgelöst hätte und als eigenständige Bewegung zu bewerten wäre. Dagegen sieht der deutsche Politikwissenschaftler und Philosoph Heiner Bielefeldt, der u.a. als Sonderberichterstatter für Religions- und Weltanschauungsfreiheit des UN-Menschenrechtsrats tätig ist, weiterhin als eng mit der Saadet Partisi verbunden an. (Vgl. Bielefeldt, 2007: 129)

Gegen die apologetische Sichtweise von Schiffauer, Heine, Lohlker und Potz spricht die mangelnde Distanzierung von der Ideologie des Gründervaters Erbakan und die anhaltende enge Kooperation von Millî Görüş mit der Saadet Partisi, die sich auf Internetauftritten, insbesondere in sozialen Medien zeigt, aber auch darin äußerte, dass Erbakan auf seiner Abschiedsreise nach Europa auch in Wien halt machte und dabei von den Funktionären der Islamischen Föderation überschwänglich begrüßt und auf der Website der Islamischen Föderation entsprechend gefeiert wurde.³

³ <http://www.ifwien.at/index.php/nachrichten/oesterreich/146-prof-dr-necmettin-erbakan-in-wien.html>, abgerufen am 1. Mai 2012.



Screenshot der Wiener Facebook-Site von Milli Görüş vom April 2012 mit einem Profile Picture von Necmettin Erbakan.



Screenshot einer anderen Wiener Facebook-Site von Milli Görüş vom Mai 2012 mit einem Profile Picture mit dem Parteisymbol der Saadet Partisi und einer Karikatur, die ein israelisches Massaker in Gaza darstellen soll.

Erbakan, der seinen gemäßigten Nachfolger Erdoğan noch ein Jahr vor seinem Tod als „Helfer der westlichen, zionistischen Weltordnung“⁴ beschimpfte und sich immer klar als orthodoxe Alternative zur liberaleren AKP darstellte, blieb jedenfalls bis zu seinem Tod die ideologische Leitfigur von Millî Görüş. In einem Nachruf auf der Website der Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş erklärte deren Vorsitzender Yavuz Çelik Karahan, er bedauere

⁴ <http://www.welt.de/politik/ausland/article10769062/Erdogan-ist-ein-Kassierer-des-Zionismus.html>, abgerufen am 1. Mai 2012.

den Verlust zutiefst und sprach seiner Familie, seinen Freunden und all denen, die ihn liebten sein aufrichtiges Beileid und Mitgefühl aus und erinnerte daran, dass Erbakan auch die Belange der Muslime in Europa nie aus dem Auge verloren hat.⁵

Auf der Website der Islamischen Föderation Wien wird Erbakan bis heute als „siegreicher Politiker, ein gerechter Führer, ein liebevoller Vater, ein einmaliger Gelehrter des Jahrhunderts“ gefeiert. Im Nachruf der Islamischen Föderation Wien hieß es:

Prof. Dr. Necmettin Erbakan ist in unseren Herzen, in unserer Mitte, er ist der Vater von uns allen, welche die Unterdrückung der Schwachen ächten, die ihr Leben nach dem Prinzip der Gerechtigkeit ausrichten und keine Sekunde ihres Lebens vergessen, dass der Schöpfer die höchste Macht ist, dass keines seiner Geschöpfe durch Andere erniedrigt werden soll, denn nur Allah dem Höchsten sollen wir dienen. [...] Prof. Dr. Necmettin Erbakan bleibt in uns, denn wir sind seine Schülerinnen und Schüler, die Schüler der Lehre „Stärkt die Schwachen und Notleidenden und glaubt an den Tag des Jüngsten Gerichts, wo nur das Gute Gottes Segen erhalten wird.“ Prof. Dr. Necmettin Erbakan war für jeden eine Respektsperson, ein Vorbild und eine Bereicherung wie nur wenige vor ihm. Die Islamische Föderation in Wien trauert um den Verlust einer starken Persönlichkeit und spricht den Hinterlassenen, sowie der gesamten muslimischen Bevölkerung und seiner Partei Saadet Partei sein tiefstes Beileid aus.⁶

Auf Facebook finden sich eine Reihe unterschiedlicher Seiten von Teilorganisationen von Millî Görüş, wobei wenig überraschend insbesondere Jugendgruppen der Bewegung sehr aktiv sind. Auch auf der zentralen Jugendseite von Millî Görüş in Österreich finden sich immer wieder klare Bekenntnisse zu Erbakan und seinem Gedankengut, insbesondere zu seinen antisemitischen und demokratiefeindlichen Äußerungen, welche nicht nur von einzelnen Mitgliedern der Facebook-Gruppe geteilt werden, sondern auch von den BetreiberInnen der Seite selbst.



Screenshot von Milli Görüş Gençleri (Milli Görüş Jugend), April 2012: „Wir machen keine Politik sondern Jihad.“

⁵ <http://www.igmg.de/nachrichten/artikel/2011/03/01/prof-dr-necmettin-erbakan-verstorben.html>, abgerufen am 1. Mai 2012.

⁶ <http://www.ifwien.at/index.php?start=28>, abgerufen am 1. Mai 2012.



Screenshot von Milli Görüş Wels, Mai 2012: „Glaube, Aufrichtigkeit und Jihad“

Weitgehend einig sind sich sowohl KritikerInnen als auch VerteidigerInnen der Millî Görüş darüber, dass sich in den letzten Jahren eine Veränderung innerhalb der Bewegung ergeben hat und, dass offen antisemitische oder demokratiefeindliche Positionen nicht mehr öffentlich formuliert werden. Wie weit es sich dabei jedoch um eine ideologische Veränderung handelt, ob es sich dabei um ein taktisches Vorgehen zur Verhinderung öffentlicher Kritik oder um eine Kombination aus beidem handelt, ist umstritten. Diese unterschiedlichen Einschätzungen von Millî Görüş spiegeln sich nicht nur in der wissenschaftlichen Debatte wider. Auch die Behörden schätzen die Organisation europaweit sehr unterschiedlich ein. Während der deutsche Verfassungsschutz Millî Görüş für „*die größte islamistische Organisation in Deutschland*“⁷ hält, deren langfristiges Ziel „*die fundamentale Umgestaltung der Türkei, die Wiederherstellung einer ‚Großtürkei‘ und schließlich eine islamische Weltordnung*“⁸ wäre, findet die Organisation in österreichischen Verfassungsschutzberichten nicht einmal eine Erwähnung. Die österreichischen Behörden haben im Gegensatz zu Deutschland keinen gesetzlichen Auftrag Organisationen zu überwachen, „*die gegen den Gedanken der Völkerverständigung (Artikel 9 Abs. 2 des Grundgesetzes), insbesondere gegen das friedliche Zusammenleben der Völker (Artikel 26 Abs. 1 des Grundgesetzes) gerichtet sind.*“ (Deutsches Bundesverfassungsschutzgesetz §3, 4)

⁷http://www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af_islamismus/zahlen_und_fakten_islamismus/zafais_2_islamistische_organisationen.html, abgerufen am 4. Mai 2012.

⁸http://www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af_islamismus/zahlen_und_fakten_islamismus/zafais_2_islamistische_organisationen.html, abgerufen am 4. Mai 2012.

Neben Millî Görüş, die nach dem vom staatlichen Amt für Religion geleiteten Verband ATİB, den zweitgrößten Moschee-Dachverband in Österreich stellen, sind im Bereich des türkeistämmigen Politischen Islam v.a die **Union Islamischer Kulturzentren (UIKZ)**, bzw. im Westen Österreichs der **Verband Islamischer Kulturzentren (VIKZ)** von Bedeutung. Beide sind Dachverbände der Süleymancılar, einer Bewegung die in den 1920er-Jahren als Gegenreaktion auf die Abschaffung des Khalifats und der Sufi-Orden durch den islamischen Rechtsgelehrten Süleyman Hilmi Tunahan (1888 – 1959) aufgebaut wurde und aus dem Sufi-Orden der Nakşibendiyye hervorgegangen ist. (Vgl.: Larise / Schmidinger, 2008: 164) UIKZ und VIKZ sind in Österreich auch im Bildungsbereich tätig und betreiben neben Gebetshäusern auch Internate und Nachhilfeeinrichtungen. Auch wenn die Süleymancılar in Europa weniger zentralistisch organisiert scheinen wie Millî Görüş, so dürften auch UIKZ und VIKZ eng mit dem Deutschen VIKZ zusammenarbeiten, dessen Aktivitäten im Bildungsbereich die deutsche Bundesregierung 2007 dazu brachten von einem „eigenen Ausbildungssystem“ bzw. einem „religiösen Bildungssystem“ des VIKZ zu sprechen. (Vgl. Kortmann, 2011: 48)

Ebenfalls aus dem politisierten Sufismus hervorgegangen sind die verschiedenen Strömungen der **Nurculuk**, eine auf den kurdischen Scheich Said Nursi aus der Provinz Bitlis zurückgehenden politisch-religiösen Bewegung, die sich in nach seinem Tod in mehrere Strömungen aufsplitterte. Said Nursi war eine sehr vielfältige politische und religiöse Persönlichkeit, die in unterschiedlichen Phasen seines Lebens durchaus unterschiedliche Strategien propagierte. Es ging dabei keineswegs immer um Politik im engeren Sinne, sondern auch stark um eine islamische Lebensführung bzw. das, was Said Nursi und seine AnhängerInnen darunter verstanden. Dieser Fokus auf die Gesellschaft führte bei manchen BeobachterInnen zur Einschätzung, Nursis Bewegung wäre eine „*auf dem Glauben basierende Bewegung mit dem Ziel, ein ethisches System wiederherzustellen.*“ (Yavuz, 2004: 129)

In Österreich sind nur zwei dieser Strömungen von einer gewissen Bedeutung. Die **Viyana Nur-Gruppe** gehört der Yeni Nesil (= Neue Generation) bzw. Nesilciler genannten Gruppe um Mehmed Fırıncı an, die den Radio-Sender Moral FM betreibt. Die weit stärkere Strömung ist allerdings jene des charismatischen Predigers **Fethullah Gülen**, der seit 1999 im US-Amerikanischen Exil lebt und sich stärker als andere Strömungen der Nurculuk dem türkischen Nationalismus angenähert hat. Die AnhängerInnen Fethullah Gülens haben in

Österreich keinen offiziellen Dachverband gegründet, sind jedoch mit einer Vielzahl von Bildungseinrichtungen, Vereinen und Medien aktiv und zählen sicher zu einer der am stärksten wachsenden Strömungen des Politischen Islam in Österreich. Im Gegensatz zu vielen anderen Gruppierungen legen Gülen's Nürçuluk einen besonderen Fokus auf den interreligiösen Dialog mit dem Christentum aber auch mit dem Judentum. Insbesondere diese Ausrichtung auf den interreligiösen Dialog, aber auch der hohe Bildungsstand ihrer Funktionäre, lässt viele BeobachterInnen zum Schluss kommen, dass es sich dabei um eine besonders moderate Bewegung handle. Von kemalistischen und linken Bewegungen und Intellektuellen in der Türkei wird dies jedoch oft als bloße Taktik betrachtet. Zwar spielen die AnhängerInnen Gülen's in der derzeitigen türkischen Regierungspartei AKP eine wichtige Rolle, allerdings blieb das Verhältnis zu den Parteien des Politischen Islam in der Türkei ambivalent. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, die in vielfacher Hinsicht sehr widersprüchliche Ausrichtung der Gülen-Bewegung zu analysieren. Aufgrund ihres starken Wachstums, ihrer ökonomischen und bildungspolitischen Bedeutung in der Türkei und in der türkischen Diaspora in Europa, darf sie in einem solchen Überblick allerdings nicht fehlen.

Neben diesen großen Verbänden und Netzwerken sind in Österreich eine Reihe von kleineren Strömungen des Politischen Islam aus der Türkei in Österreich aktiv, die ebenfalls den Rahmen dieses Überblicks sprengen würden. Einige dieser Gruppen, wie die **Nizam-ı Alem**, eine Abspaltung der rechtsextremen Bewegung der ‚Grauen Wölfe‘ bzw. deren Partei MHP, sind dabei im Übergangsbereich zwischen türkischem Rechtsextremismus und Politischem Islam anzusiedeln, bzw. eine islamisierte Variante des türkischen Rechtsextremismus. Auch die Grauen Wölfe, deren Mutterpartei MHP in der Türkei an sich einen säkularen Rechtsextremismus vertritt, sind in Österreich mit einem Dachverband vertreten, der auch Gebetsräume umfasst, die gemeinsam mit den anderen hier erwähnten Verbänden ebenfalls innerhalb der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ) organisiert sind.

3.2. Organisationen des Politischen Islam aus Bosnien

Der aus historischen Gründen wesentlich stärker säkularisierte Islam in Bosnien, hat auch in den bosnischen Communities in Österreich stärker säkularen Verbänden, die eng mit dem offiziellen Bosnischen unter Reisu-l-ulema Mustafa Cerić verbunden sind. Allerdings gibt es

in Wien einige kleine und teilweise besonderes extremistische Gruppierungen, die vielfach unter salafitischem oder wahabitischem Einfluss stehen und sich v.a. um die **Religionsgemeinde Tewhid** um Muhamed Porča und die Gruppe **Kelimetul-Haqq** um Nedžad Balkan (Ebu Muhammed) gruppieren. Beide Gruppierungen spielen jedoch eine größere Rolle für Bosnien, denn für die Integration von Muslimen in Österreich, weshalb sie in diesem Rahmen nicht ausführlicher behandelt werden.

3.3. Organisationen des Politischen Islam aus der Arabischen Welt

Die 1928 in Ägypten gegründete **Muslimbruderschaft** zählt zu den weltweit bedeutendsten Strömungen des gegenwärtigen Politischen Islam und hat durch die Repression gegen Angehörige der Muslimbruderschaft unter Gamal Abdel Nasser in Ägypten, sowie durch das Baath-Regime in Syrien und das folgende Exil vieler führender Kader der Bewegung auch in Europa Fuß fassen können. Hier treten die meisten Mitglieder der Muslimbruderschaft allerdings nicht als solche auf, sondern haben eine Fülle an Vor- und Umfeldorganisationen gegründet, die sich selten explizit als Muslimbrüder zu erkennen geben. Neben den Muslimbrüdern spielen v.a. **salafitische und wahabitische Gruppierungen** aus der Arabischen Welt eine gewisse Rolle in Europa, wobei letztere oft finanzielle Unterstützung aus Saudi-Arabien erhalten.

Aufgrund des relativ geringen Anteils von Muslimen mit arabischem Migrationshintergrund, spielen weder die Muslimbruderschaft, noch die arabischen wahabitischen oder salafitischen Organisationen eine bedeutende Rolle. Letztere konnten allerdings außerhalb der ausschließlich arabischen Communities Fuß fassen, was ihnen zu einer wachsenden Bedeutung unter Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft verhilft.

Auch die 1953 in Ostjerusalem von Taqi ad-Din an-Nabhani gegründete **Hizb ut-Tahrir** stammt aus der Arabischen Welt, versteht sich allerdings selbst als panislamische Bewegung. Von ihren Ursprüngen unter den PalästinenserInnen hat sich die Partei seither in der gesamten islamischen Welt verbreitet und besitzt heute auch in Zentralasien relativ starke Teilorganisationen. Die Hizb ut-Tahrir ist weniger eine Massen- als eine Kaderorganisation, die ihre AnhängerInnenschaft v.a. unter jungen muslimischen Intellektuellen sammelt, die sich für die Errichtung eines Khalifats in der Islamischen Welt stark macht. Sie hat in

Österreich keine Massenunterstützung, steht aber für eine sehr explizite und ideologisch ausformulierte Form des Politischen Islam.

3.4. Salafitische Gruppen

Als Salafismus werden Strömungen des Politischen Islam bezeichnet die sich in ihrem Selbstverständnis auf die „Vorfahren“ (arab. *Salaf*, سلف) beziehen und eine Gesellschaft errichten wollen, die der islamischen Urgemeinde zur Zeit des Propheten entsprechen soll. Da wenig gesichertes Wissen über diese Frühphase des Islam existiert, handelt es sich dabei selbstverständlich immer um eine nachträgliche Konstruktion aus der Gegenwart, weshalb sich innerhalb der Strömung des Salafismus sehr unterschiedliche Gruppen herausgebildet haben, die ebenso unterschiedliche Vorstellungen einer ‚islamischen Gesellschaft‘ vertreten, als auch unterschiedliche Methoden anwenden diese zu erkämpfen. Keineswegs sympathisieren alle Salafiten mit jihadistischen oder terroristischen Methoden. Das Spektrum reicht hier von pietistischen an der eigenen Lebensweise orientierten Gruppen bis über aggressiv missionierende oder schließlich mit Jihadismus sympathisierende Gruppen bis hin zu einer kleinen Gruppe an AkteurInnen, die tatsächlich auch selbst mit der Anwendung terroristischer Methoden liebäugeln. Allen gemeinsam ist allerdings ein sehr rigides Islamverständnis in dem alle Lebensbereiche vom Islam durchdrungen sind. Den unterschiedlichen salafitischen Strömungen gemeinsam ist die Ablehnung der islamischen Tradition und der verschiedenen Rechtsschulen, ja der gesamten historischen Entwicklung der islamischen Theologie und Jurisprudenz.

Viele salafitische Strömungen wurden und werden vom Wahabismus beeinflusst, jener puritanischen und stark antischiitisch ausgerichteten sunnitischen Strömung des Islam, die auf Muhammad ibn Abd al-Wahhab zurückgeht und durch dessen Allianz mit der Familie Saud zur Staatsreligion Saudi-Arabiens wurde.

Wahhabism's contribution to Salafism lay in its strengthening of a xenophobic attitude towards foreigners and its sectarianism towards Non-Wahhabi Muslims. On the principle of loyalty and disavowal (wala' wa-l-bara') Muslims were called upon to distance themselves from Muslims who did not adhere to Wahhabism. A true believer could only express his belief and the sincerity of his faith by demonstrating open enmity towards "idolators". (Meijer, 2009: 10)

In dieser Verbindung von wahabitischen und salafitischen Einflüssen, die den Neo-Salafismus auszeichnet, liegt ein großer Teil des Konfliktpotentials salafitischer Gruppen mit NichtsalafitInnen, also nicht nur mit Nichtmuslimen, sondern auch mit nichtsalafitischen Muslimen, insbesondere mit nichtsunnitischen Muslimen, da viele Glaubensinhalte und Praktiken schiitischer und heterodox-schiitischer Strömungen von SalafitInnen als shirk (Götzendienst) oder Apostasie betrachtet werden, worauf nach orthodox-islamischer Sicht des islamischen Rechtes schwere Bestrafungen, bis hin zur Todesstrafe, stehen können.

In Österreich sind neo-salafitische Gruppen ein relativ rezentes Phänomen. Erst seit 2009/2010 spielen salafitische Netzwerke v.a. aus Deutschland in Österreich eine größere Rolle. Die salafitische Szene in Österreich verfügt seither um eine kleine, jedoch rasch wachsende AnhängerInnenschaft, die sich zu großen Teilen aus jungen Männern zusammensetzt, die vielfach aus binationalen Familien stammen, der dritten Generation von MigrantInnen angehören oder überhaupt nicht aus einer islamischen Familie stammen und selbst zum Islam konvertiert sind. Der Großteil dieser jungen SalafitInnen kommt jedenfalls nicht aus einem traditionell-religiösen islamischen Elternhaus, sondern kam über ein religiöses Erweckungserlebnis, oft im Zuge einer persönlichen Krisenerfahrung, zum Islam bzw. zur salafitischen Interpretation des Islam. Die damit verbundenen Bekehrungsgeschichten werden von der Szene auch für die weitere Missionsarbeit genutzt und u.a. als Videos ins Internet gestellt.



Screenshot eines Bekehrungsvideos auf Youtube (<http://www.youtube.com/watch?v=d-AKW7AQAc&feature=related>)

Für Österreich gibt es dazu noch keine umfassende Forschungsarbeit. Es lassen sich deshalb auch keinerlei quantitative Aussagen über die salafitische Szene in Österreich treffen. Aus Gesprächen mit einzelnen Salafiten weiß ich jedoch, dass sehr viele aus dieser Gruppe analog zu evangelikalen FundamentalistInnen aus den USA als „wiedergeborene Muslime“ bezeichnet werden könnten und im Salafismus Rettung aus schweren psychischen Krisensituationen, Alkohol- und Drogenproblemen oder einer fundamentalen Perspektivenlosigkeit fanden. In einigen Fällen handelt es sich dabei auch um Personen, die bereits zuvor unterschiedliche andere Sinnstiftungen (etwa andere religiöse Sekten) suchten, dann aber beim Salafismus landen, der ihnen nicht nur ein striktes Regelwerk vorgibt, sondern auch eine abgeschlossene Gemeinschaft, die offenbar sowohl Sinnfragen als auch fundamentale Einsamkeitsgefühle zu kompensieren weiß.

Die salafitische Szene in Österreich ist stärker netzwerkartig organisiert und hat bisher kaum formale Organisationen herausgebildet. Vielfach befinden sich die Zentralen salafitischer Gruppen in Österreich weiterhin in Deutschland, wobei es innerhalb dieser Szene immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Gruppen und Predigern kommt. Internetforen und soziale Medien (Facebook, Youtube,...) spielen dabei nicht nur eine zentrale Rolle für die salafitische Propaganda, sondern auch für die Vernetzung der Szene. Salafitische Gruppen bieten oft als einzige Informationen in deutscher Sprache an, die auch für Jugendliche attraktiv aufgearbeitet sind, die mit dem traditionell-konservativen Islam ihrer Eltern, der oft in kleinen Moscheen in ihnen nur mehr rudimentär verständlichen Sprachen gepredigt wird, nicht mehr viel anfangen können. Auch für die österreichische Szene sind dabei die deutschen Netzwerk-Labels **Die wahre Religion (DWR)** und **Einladung zum Paradies (EZP)** der salafitischen Prediger Ibrahim Abou Nagie und Pierre Vogel zentrale Dreh- und Angelpunkte der Propaganda, wobei sich letzterer nach konfliktiven Auseinandersetzungen mit Abu Nagie, in der es u.a. um die Abgrenzung vom offen gewaltbereiten Jihadismus ging, 2011 wieder versöhnten. DWR vereint seither mit Ibrahim Abou Nagie, Abu Dujana, Abu Abdullah und Pierre Vogel, die populärsten Prediger der neo-salafitischen Szene in Deutschland und ist mit seinen Webauftritten und Gastvorträgen der deutschen Prediger auch in Österreich sehr aktiv. DWR stellt allerdings nicht das einzige salafitische Netzwerk im deutschsprachigen Sprachraum dar. Auch in Wien gibt es neben diesem missionarischen Netzwerk, das im Internet und durch Informationsstände auch

Nichtmuslime zum Islam konvertiert, andere salafitische Gruppen, die teilweise stärker auf innermuslimische Missionierung konzentriert sind. Einige lokale salafitische Organisationen, wie die **Islamische Jugend Vorarlberg (I.J.V.)** können auch mit mehreren salafitischen Netzwerken in Verbindung stehen. Der 2008 zu einer Haftstrafe verurteilte jihadistisch orientierte österreichische Salafit Mohammed Mahmoud (Vgl. Penz / Prack / Schmidinger / Wittek, 2008), der sich nach Verbüßung seiner Haftstrafe 2011 in Deutschland niedergelassen hatte, erlangte nicht zuletzt mit dem Nimbus des ehemaligen „politischen Gefangenen“ innerhalb der extremistischsten Salafiten in Deutschland einen gewissen Ruf. Insbesondere bei der um eine salafitische Moschee in Solingen entstandene Millatu-Ibrāhīm-Bewegung konnte Mohammed Mahmoud mit seiner Haftgeschichte und seinen offen zum Jihad aufrufenden und über Internet verbreiteten Predigten einen bedeutenden Einfluss erlangen, eher er im April 2012 aus Deutschland ausgewiesen wurde und nach Ägypten ausreiste. Im Internet ist er mit seinen Predigten allerdings weiterhin auch in Deutscher Sprache präsent. In seiner Zeit in Deutschland erntete Mohammed Mahmoud aufgrund seines besonderen Extremismus auch innerhalb der deutschsprachigen salafitischen Szene immer wieder heftigen Widerspruch.⁹ Allerdings gelang es ihm damit immer wieder sich als radikalster Vertreter des salafitischen Islam in Szene zu setzen.



Facebook-Auftritt von Mohammed Mahmoud, alias Abu Usama Al-Gharib

⁹ Siehe u.a. die Videos die andere salafitische Gruppen gegen ihn ins Internet gestellt haben: <http://dawa-news.net/2012/05/11/eine-warnung-vor-abu-usama-al-gharib-der-merkwurdige-scheich-abu-al-hussain/> oder <http://www.basseera.de/videos/manhadj/ein-weiterer-peitschenhieb-gegen-abu-usama-al-gharib.html>, abgefragt am 29. Mai 2012.

Salafiten, die sich an der „Lies!“-Kampagne von DWR beteiligt haben, wurden auch in Österreich unter dem Label **Millatu-Ibrāhīm Österreich** aktiv. In einem Video, das von Millatu-Ibrāhīm auf Youtube veröffentlicht wurde, beschuldigte der österreichische Salafit Muhammad Siddiq Muslime, die sich von der salafitischen Kampagne distanziert hatten „Munafikun“ (=Heuchler) zu sein.¹⁰ Das Video belegt nicht nur die Verbindungen der Kampagne zur extremistischeren Strömung um Millatu-Ibrāhīm, sondern ebenso, dass eine österreichische Sektion von Millatu-Ibrāhīm unter den österreichischen SalafitInnen aktiv ist.



Screenshot eines Videos von Millatu-Ibrāhīm Österreich (http://www.youtube.com/watch?v=MgD_DeyhdCg&feature=relmfu)

Auch jene vier jungen Männer, gegen die derzeit ein Prozess mit dem Vorwurf Mitglieder einer Terrororganisation zu sein in Wien stattfindet, kommen aus dem salafitischen Spektrum, wobei Tatvorwurf und Verbindungen zu anderen salafitischen Gruppen erst im Prozess geklärt werden müssen.

Der Salafismus verstärkt seine Attraktivität unter Diaspora-Muslimen dadurch, dass er eine Deutung und Sinngebung für eigene Minderheiten- und Diskriminierungserfahrungen ermöglicht, indem er eine Parallele zwischen den „Fremden“ von heute und den „Fremden“ zieht, die als kleine Gruppe gläubiger Muslime mit dem Propheten von Mekka nach Medina „in die Fremde“ gezogen sind. So erfreut sich etwa ein aus Ägypten stammender Nasheed, also ein religiöser Gesang ohne Instrumentalisierung, besonderer Beliebtheit unter

¹⁰ http://www.youtube.com/watch?v=MgD_DeyhdCg&feature=relmfu, abgerufen am 26. Mai 2012

SalafitInnen. Der Nasheed *al-Ghurabaa* („Die Fremden“) bezieht sich auf einen weit verbreiteten an sich harmlosen Hadith, einen überlieferten Ausspruch des Propheten:

*Der Islam begann als etwas Fremdes und wird als etwas Fremdes wiederkommen.
Das Paradies ist für den Fremden.*

Im Kontext des europäischen Diaspora-Islam kann der Text des daraus abgeleiteten Nasheeds besonders kraftvoll wirken. In einem salafitischen Video auf Youtube wird der Nasheed folgendermaßen übersetzt:

*Die Fremden beugen ihre Häupter vor niemandem außer Allah, die Ghuraba haben dies als ihrer Lebenseinstellung gemacht. Wenn Du uns fragst, so kümmern wir uns nicht um die Tyrannen. Wir sind die Soldaten von Allah. Unser Weg ist ein reservierter Weg. [...]*¹¹

Eine ganze Reihe salafitischer Gruppen verwenden mittlerweile Nasheeds für die eigene Propaganda und umgehen damit das von vielen konservativen Muslimen propagierte Musik-Verbot. Im deutschen Sprachraum ist der Berliner Hiphopper Denis Mamadou Cuspert alias Deso Dogg, der nun unter dem Namen Abou Maleeq salafitische Nasheeds produziert, das bekannteste Beispiel für einen solchen salafitischen Musiker. (Vgl. Dantschke / Mansour / Müller / Serbest, 2011: 20ff)

Die Nasheeds Abou Maleeqs rufen offen zum Jihad auf und verbinden pro-jihadistischen Neo-Salafismus mit Ghetto-Jugendkultur. Diese Anknüpfungsfähigkeit an eine rebellische Jugendkultur, der Nimbus maximaler Opposition gegen Staat und Gesellschaft, die enge Gemeinschaft „wahrer Gläubiger“, die leicht zugängliche und wenig hierarchische netzwerkartige Struktur und die erfolgreiche Nutzung sozialer Medien im Internet, machen die salafitische Szene zu einer der am schnellsten wachsenden Bewegungen des Politischen Islam unter vielfach (aber keineswegs ausschließlich) männlichen marginalisierten Jugendlichen, die unter unterschiedlichen Entfremdungs- und Vereinzelungserfahrungen leiden, was nicht nur Jugendliche mit Migrationshintergrund betrifft, sondern auch solche aus bikulturellen Lebensgemeinschaften und Jugendliche der ‚Mehrheitsgesellschaft‘.

¹¹ <http://www.youtube.com/watch?v=iavXFizPXk4>, abgerufen am 4. Mai 2012

4. Integrationsvorstellungen ausgewählter Organisationen des Politischen Islam

Die Vorstellungen vom Zusammenleben von Muslimen und Nichtmuslimen und der Integration der europäischen Gesellschaften unterschieden sich zwischen den hier dargestellten Organisationen und Netzwerken des Politischen Islam und hängen sehr eng mit dem jeweils propagierten Islam-Verständnis und der Auffassung über die Rolle der Muslime in Europa zusammen. Diese Vorstellungen werden hier nur anhand von drei ausgewählten Beispielen dargestellt, die nicht repräsentativ für die Mehrheit der Muslime sind, sehr wohl aber für das Spektrum des Politischen Islam stehen und dieses von der konservativen politisch-islamischen Massenbewegung über die intellektuelle Kaderpartei bis zur v.a. Jugendliche ansprechenden missionarischen salafitischen Bewegung abdecken.

4.1. Millî Görüş / Islamische Föderation

Die Türkei-Zentriertheit, die Millî Görüş noch in den 1990er-Jahren prägte, hat sich in den letzten Jahren verstärkt hin zu einem Fokus auf die islamische Diaspora in Europa verändert. Dies hat einerseits mit einem Generationswechsel in den Führungskadern zu tun, die heute vielfach bereits in Mitteleuropa geboren sind und der deutschen Sprache ebenso mächtig sind, wie dem Türkischen, aber auch mit dem starken Bedeutungsverlust der Mutterpartei Saadet Partisi in der Türkei, der mit einem relativen Bedeutungsgewinn der Organisation in Mitteleuropa einher ging. In Österreich spiegelt sich dies auch im verstärkten Engagement innerhalb der offiziellen Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ) wider, deren 2011 gewählter neuer Präsident Fuat Sanaç aus den Reihen der Millî Görüş stammt. Die Österreichische Regionalorganisation von Millî Görüş tritt gegenüber den österreichischen Behörden und der österreichischen Öffentlichkeit als „Islamische Föderation“ in Erscheinung. Lediglich einzelne Mitgliedsvereine und die Auftritte in Sozialen Medien benutzen den Namen Millî Görüş.

Die Österreichische Organisation ist dabei zwar einerseits als „Islamische Föderation“ ein österreichischer Dachverband, andererseits aber zugleich nur ein Nationalverband/Regionalverband des Europaverbands von Millî Görüş, der von Deutschland aus geleitet wird. Auf ihrer Website stellt Millî Görüş ihre europaweite Struktur selbst folgendermaßen dar:



<http://www.igmg.de/gemeinschaft/wir-ueber-uns/organisationsstruktur.html>

In den Internetauftritten der Dachorganisation (www.igmg.de) und der Islamischen Föderation Wien (www.ifwien.at) wird immer wieder ein Bekenntnis zur Integration von Muslimen abgelegt. Dieses ist allerdings sehr allgemein gehalten, weshalb in einem qualitativen Interview, das mit Dilek Özmen vom Kollegium für Öffentlichkeitsarbeit der Islamischen Föderation und Yakup Gecgel, dem PR-Abteilungsleiter der Föderation geführt wurde, dem Integrationsverständnis der Führungskräfte von Millî Görüş nachgegangen wurde. Dilek Özmen, die an einer niederösterreichischen Volksschule als islamische Religionslehrerin unterrichtet, kritisiert, dass es „*keinen Maßstab für die Integration*“ (Özmen, 27.3. 2012) gäbe. Jeder verlange etwas anderes von MigrantInnen. Für das Zusammenleben wäre es ihrer Meinung nach wichtig, die Sprache zu beherrschen und sich an

bestimmte Verhaltensnormen zu halten ohne in die Freiheit des Anderen einzugreifen. Das ist für mich Integration: Friedliches Zusammenleben ohne den anderen zu gefährden oder unglücklich zu machen. Das funktioniert natürlich mit der Beherrschung der Sprache. (Özmen, 27. 3. 2012)

Yakup Gecgel kritisierte, dass sich die österreichische Politik erst sehr spät dem Thema Integration angenommen habe. Dadurch hätten beide Seiten bis zum Jahr 2000 viel versäumt. (Gecgel, 27.3. 2012)

In der Schaffung eigener islamischer Schulen, wie etwa einem Gymnasium, sehen Gecgel und Özmen keine Gefahr einer Parallelgesellschaft. Das von einem Mitgliedsverein der Islamischen Föderation betriebene Islamische Gymnasium in Wien habe den Vorteil, dass zusätzliche religiöse Nebenfächer existieren würden. Den Schülern würde allerdings verstärkt eine religiöse Erziehung mitgegeben. Ansonsten würde jedoch dasselbe unterrichtet wie in anderen Schulen. (Gecgel, 27.3. 2012) Özmen betont, dass viele

AbsolventInnen der Schule keinerlei Probleme hätten, später während des Studiums mit Nichtmuslimen gemeinsam ihre Freizeit zu gestalten und Freundschaften zu pflegen.

In Fragen der Eheschließung mit Nichtmuslimen vertreten die Gecgel und Özmen die klassische Position des Islamischen Rechts, betonen aber, dass in Österreich die österreichische Gesetzgebung das ausschlaggebende wäre. Trotzdem wäre es eine Sünde, wenn eine muslimische Frau einen Nichtmuslim heiraten würde. In Fragen der Toleranz gegenüber Homosexuellen unterscheiden sich Gecgel und Özmen. Während Gecgel seine klare Ablehnung von Homosexualität betonte und erklärte, dass er keinen einzigen Muslim kenne, der homosexuell wäre, erklärte Özmen, dass sie sehr wohl auch homosexuelle Muslime kenne und Toleranz Priorität habe. Gecgel betonte, dass er die sexuelle Orientierung der Person akzeptiere, ihn aber nicht toleriere:

Wenn ein Homosexueller zum Beispiel mit meinen Kindern spazieren gehen würde, würde ich das nicht tolerieren. (Gecgel, 27.3. 2012)

Özmen betonte hingegen, dass man „heutzutage“ von niemandem sicher sein könne, dass er Kindern nichts tue und man Homosexuelle nicht pauschal verdächtigen dürfe. Aus dieser Differenz entwickelte sich eine interessante Diskussion über die Toleranz gegenüber sexuellen Minderheiten, die allerdings in ähnlicher Form auch unter konservativ-religiösen Christen und Christinnen, Jüdinnen und Juden stattfinden hätte können. Beide versichern jedoch, dass es von ihrer Seite keine Propaganda gegen Schwule oder Lesben geben werde.

Das Kopftuch wird von Gecgel und Özmen für religiöse Frauen als Pflicht betrachtet. Özmen betont jedoch, dass man noch nicht zu einer Nichtmuslimin würde, wenn man kein Kopftuch tragen würde.

Demgegenüber zeigen Facebook-Seiten von Millî Görüş allerdings ein sehr konservatives Bild ‚islamischer Kleidung‘, das offensiv beworben wird.

So wird etwa auf der Facebook-Site der Millî Görüş-Jugend der modern-islamische Kleidungsstil junger Mädchen kritisiert, die sich zwar bedecken, allerdings nicht nur ein modisches Kopftuch tragen, sondern auch sonst Wert auf Ihr Äußeres legen:



Milli-Görüs Gencleri shared his own photo.



Wall Photos

By: Milli-Görüs Gencleri

Like · Comment · Share · February 19 at 9:20pm ·

5 people like this.

Write a comment...

Screenshots der Facebook-Site der Milli-Görüs Gencleri (Milli Görüs Jugend), April 2012

Angesprochen auch die Verbreitung solcher Postings durch die Jugendorganisation von Milli Görüs meint Gecgel, dass diese der Führungsebene der Islamischen Föderation auch schon aufgefallen wären und es sei in Zukunft geplant mit diesen Gruppen darüber zu sprechen.

In der Frage der innermuslimischen Toleranz betont Gecgel, dass jeder, der die fünf Säulen des Islam befolge, ein Muslim wäre, sie jedoch nicht definieren wollen würden ob sich Aleviten oder andere heterodoxe Gruppen als Muslime fühlen würden. Sie fordern keinerlei Einführung des Islamischen Rechts für bestimmte Rechtsbereiche in Europa. Özmen betont, dass es keinerlei Sonderrechte für Muslime geben sollte, sondern vor dem Gesetz alle gleich sein sollten.

Wie bei vielen anderen Strömungen des Politischen Islam nimmt auch bei Millî Görüş der israelisch-palästinensische Konflikt ein zentrales Motiv politischer Propaganda ein. So tauschte die Facebook-Seite der Milli-Görüş Gençleri im Mai 2012 ihr Profilbild mit einem symbolisierten islamischen politischen Gefangenen in israelischer Haft aus.



Facebook-Site der Milli-Görüş Gençleri (Milli Görüş Jugend), Mai 2012

Die Grenze zwischen Antizionismus und Antisemitismus ist zwar auch in wissenschaftlichen Publikationen umstritten. Einige Postings auf sozialen Medien von Millî Görüş überschreiten jedoch unbestreitbar die Grenze zum offenen Antisemitismus.



**DÜNYANIN EN BÜYÜK
KENESİ
İSRİİL**



GAZZEDE ŞEHİD EDİLEN 9 VATANDAŞIMIZIN BUGÜN YILDÖNÜMÜDÜR..
ŞEREFSİZ İSRİİL SEN İ...

Share · June 1 at 9:04pm · 🌐

👍 2 people like this.

Screenshot der Facebook-Site der Milli-GörüşWels: „Die größte Zecke der Welt Israel“, Juni 2012

Dabei bezieht sich Millî Görüş v.a. auf die Hamas, deren 2004 vom israelischen Militär getötete Führer Sheikh Ahmed Yassin immer wieder als Märtyrer verehrt wird.



Screenshot der Facebook-Site der Milli-Görüş Gençleri (Milli Görüş Jugend), April 2012

Millî Görüş bezieht sich damit weiterhin auf verschiedenste internationale Führer politisch-islamischer Bewegungen, darunter auch solche, die zumindest regional terroristische Methoden anwendeten. So wird etwa etwa im Februar für eine ‚Nacht der Märtyrer‘ geworben, bei der neben Hassan al-Banna, dem Gründer der Muslimbruderschaft oder dem früheren bosnischen Präsidenten Alija Izetbegović offenbar auch Führungskadern der Hamas gedacht wurde:



Screenshot der Facebook-Site der Milli-Görüş Gençleri (Milli Görüş Jugend), Februar 2012

Lokale Gruppen von Millî Görüş sind in dieser Unterstützung von zumindest regionalen jihadistischen Bewegungen oft noch expliziter, da sich auf diesen immer wieder verherrlichende Statements und Fotos von Kämpfern aus Tschetschenien, Afghanistan oder Palästina finden.



Screenshot der Facebook-Site der Milli-Görüş Wels mit einem verherrlichenden Foto des tschetschenischen Jihadisten-Führers Shamil Basayev, Februar 2012

Mehrfach werden Links zu jihadistischen Videos auf Youtube verlinkt. Einzelne Gruppen von Millî Görüş in Österreich produzieren sogar eigene Propagandavideos, die sich offen mit der Hamas oder anderen bewaffneten Organisationen solidarisieren.



Screenshot eines Videos der Islamischen Föderation Feldkirch mit dem Logo der Hamas, April 2012

Auch wenn bei diesen Solidarisierungen mit bewaffneten Organisationen des Politischen Islam Tschetschenien, Afghanistan, Irak und andere Schauplätze des ‚Jihad‘ vorkommen, so dominiert in der Propaganda eindeutig die Solidarität mit den Palästinensern im Allgemeinen und mit der Hamas im Besonderen. Gesteigerte antiisraelische Aktivitäten, die sehr häufig

auch mit antisemitischen Stereotypen gegen Juden an sich arbeiten, finden v.a. dann statt, wenn Konflikte im Nahen Osten eskalieren.

Allerdings werden in vielen lokalen Vereinen und Gebetsräumen von Millî Görüş nicht nur antiisraelische, sondern auch klassisch antisemitische Ressentiments weitergegeben, wie sie auch von Erbakan bekannt waren. Sozialarbeiter von Jugendzentren in Vorarlberg und Niederösterreich berichteten dem Autor dieses Papers mehrfach davon, dass Jugendliche mit Aussagen wie „Juden müssen in Österreich ohnehin keine Steuern zahlen“ oder „Juden sind für die Wirtschaftskrise verantwortlich“ zu ihnen kamen, bei denen sich auf Nachfrage herausstellte, dass sie dies in den lokalen Millî Görüş-Vereinen und -Moscheen ‚gelernt‘ hatten.¹²

Propaganda gegen Jüdinnen und Juden ist damit wesentlich häufiger zu finden als etwa gegen Christinnen und Christen. Allerdings werden Muslime immer wieder als Opfer von Nichtmuslimen inszeniert.

Offen homophobe Propaganda ist auf den Sozialen Websites der Millî Görüş kaum zu finden. Neben der Propaganda für bewaffnete Organisationen des Politischen Islam und gegen Israel ist v.a. die starke Präsenz ‚islamischer‘ Kleidungs Vorschriften für Frauen und die damit verbundene Abwertung von Frauen auffallend, die sich dieser Kleiderordnung verweigern.

Dabei wird immer wieder eine Dichotomie zwischen islamisch bedeckten (= anständigen) und nichtislamischen unbedeckten (= unanständigen) Frauen erzeugt. Mit dieser Dichotomie wird ein Frauenbild produziert, das sowohl muslimische Frauen, die sich nicht an den Dresscode von Millî Görüş halten, als auch nichtmuslimische Frauen abgewertet werden, was in der Praxis insbesondere bei Jugendlichen zu Konflikten mit nichtmuslimischen Lehrerinnen, Mitschülerinnen, aber auch anderen Frauen führt.

¹² Leider wagte es keineR der SozialarbeiterInnen und Gemeindebediensteten, die mir von solchen Aussagen jugendlicher Besucher von Millî Görüş-Vereinen und -Moscheen berichtet haben, dies auch öffentlich zu thematisieren. Die Fälle müssen deshalb hier anonym erwähnt werden.



Milli Görüş Wels shared İSMAİLAĞA GÖNÜL DOSTLARI's photo.



DOĞRU SÖZE NE DENİR!

Çarşafa gericilik diyenler
Çıplaklıkta TAŞ DEVRİNİ yaşıyor :)

By: İSMAİLAĞA GÖNÜL DOSTLARI

Share · February 2 at 10:34pm ·

Screenshot der Facebook-Seite von Millî Görüş Wels, März 2012

Die diesbezügliche Propaganda von Millî Görüş-Gruppen stellt neben der antisemitischen und antiwestlichen Propaganda mit Sicherheit das deutlichste Integrationshindernis von Seiten dieser Bewegung dar. Während sich die Führungsebene zumindest in ihrer Außenkommunikation nicht nur zu Integration durch Spracherwerb bekennt, sondern auch ein Bekenntnis zu einer gewissen Toleranz für andere Lebensweisen verlautet, verbreiten lokale und regionale Funktionäre weiterhin ideologische Positionen, die einem Zusammenleben in einer pluralistischen Gesellschaft entgegen stehen.

4.2. Hizb ut-Tahrir

Die Hizb ut-Tahrir betrachtet die muslimische Existenz in Europa als vorübergehendes Exil, das durch die Errichtung eines Khalifats im *dar al-Islam*, also in jenem Teil der Welt der islamisch dominiert ist, beendet wird. Mit der Errichtung dieses Khalifats hätten dann die Muslime nämlich die Pflicht sich am Aufbau und der Verteidigung des Khalifats zu beteiligen. In diesem Sinne strebt die Hizb ut-Tahrir auch keine Integration von Muslimen in einer nichtmuslimisch geprägten Gesellschaft an, akzeptiert aber zugleich die Gesetze ihrer Exilstaaten, solange diese den Muslimen die Ausübung ihrer Religion erlauben. Zentral ist dabei allerdings die Bewahrung einer ‚islamischen Identität‘. Darunter versteht die Hizb ut-Tahrir eine exklusive identitätsstiftende Gemeinschaft der gesamten Umma, weshalb sie sich auch deutlich gegen Bestrebungen einer Akkulturalisierung des Islam wendet. In einer Schrift

zur Identität der Muslime übt die Partei scharfe Kritik an Bestrebungen einen europäischen Islam zu etablieren:

Noch verwunderlicher ist es, wenn Muslime in westlichen Ländern von einem europäischen oder amerikanischen Islam sprechen und dies mit der Behauptung rechtfertigen, die Identitätskrise der Muslime in diesen Ländern lösen und ihnen eine moderne Identität vermitteln zu wollen. Damit versuchen sie ihren Anspruch auf Zugehörigkeit zur islamischen Glaubensordnung mit ihren staatsbürgerlichen Pflichten in den westlichen Ländern zu vereinbaren, die ihnen Aufenthaltsrecht und Staatsbürgerschaft gewährt haben. Es scheint, als ob der Islam allein für diese Leute nicht ausreichen würde, um die Identität eines Menschen herauszubilden und festzulegen - als ob Identität Verfälschung und Zusammenführung von Gegensätzen akzeptieren würde. Diese Leute haben vergessen, dass die Identität eine untrennbare Einheit bildet und einen Standpunkt, der kein Feilschen akzeptiert. Sie ist eine feststehende Gesinnung, die keine Veränderung zulässt, eine Wesenheit, die nicht zu spalten ist. Sie vergaßen, dass der Islam eine Ideologie verkörpert, die dem Menschen seine Selbstverwirklichung ermöglicht und ihn in die Lage versetzt, seine Identität nach ihrer Vorgabe zu definieren. (Hizb ut-Tahrir, 2009: 6f)

Bis zur Errichtung des von der Hizb ut-Tahrir angestrebten Khalifats kommt aus Sicht der Partei den Muslimen selbst die Verantwortung zu diese muslimische Identität zu wahren.

Die Pflicht zur Wahrung der Identität obliegt dem Staat, dem Individuum und auch der Gemeinschaft. Allerdings verfügen die Muslime derzeit über keinen Staat, der das Gesetz Gottes auf sie anwendet, sie mit dem Islam regiert, ihre Kultur und Geistesbildung schützt und ihre Identität bewahrt. In die heute existierenden künstlichen Staatsgebilde in der islamischen Welt, die fälschlicherweise als „islamische Staaten“ bezeichnet werden, ist wahrlich keine Hoffnung zu setzen. Auch ist nichts Gutes von ihnen zu erwarten. Deswegen liegt die Verantwortung für den Erhalt der islamischen Identität gänzlich auf den Schultern der Einzelpersonen und Gemeinschaften, bis Allah, der Erhabene, uns die Gründung des Kalifats beschert. Sodann wird das Kalifat den größten Teil dieser Last tragen und den Muslimen ihre Identität im Inland und Ausland bewahren. (Hizb ut-Tahrir, 2009: 56)

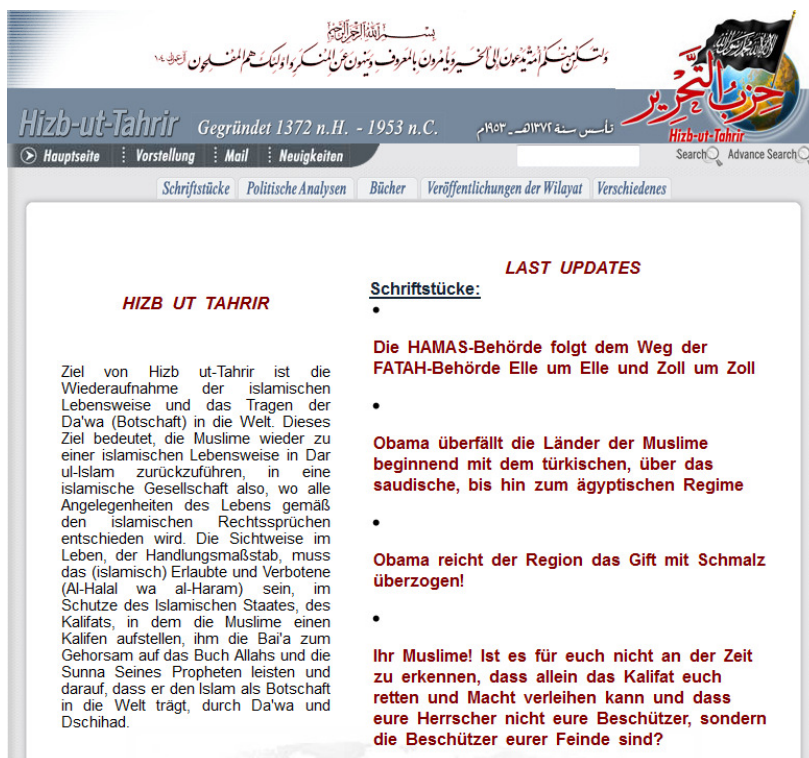
Die Hizb ut-Tahrir lehnt jede politische Partizipation in ihren Exilländern – d.h. auch in Österreich – ab, „da jede säkulare Partei der Vorstellung widerspricht, dass Islam und Politik untrennbar miteinander verknüpft sind.“ (Larise / Schmidinger, 2008: 132) Die Partei ist mindestens ebenso stark internationalistisch ausgerichtet wie Millî Görüş, lehnt das Existenzrecht Israels ab und wirft der Hamas vor vom rechten Weg abgekommen zu sein.¹³ Allerdings kann sich die Partei aufgrund ihrer geringen Mitgliederzahl in Österreich nur bedingt in antiisraelische Proteste einbringen. Geht es nach den Vorstellungen der Partei, soll im Khalifat das gesamte Islamische Strafrecht gelten, womit auch die Todesstrafe für

¹³ <http://www.hizb-ut-tahrir.org/index.php/DE/nshow/723>, abgefragt am 20. Mai 2012

Homosexualität und Apostasie gemeint ist. Dieses Strafrecht wird in Europa allerdings nicht individuell exekutiert, sondern soll ausschließlich im Khalifat selbst angewendet werden.

Mit dem Hinweis auf rechtsextreme antimuslimische Gruppen und dem angeblichen Scheitern der Idee des Multikulturalismus kommt die Partei schließlich zum Schluss, dass „heute die Idee des Integrations- bzw. Assimilationszwangs deutlich zutage getreten“ (Hizb ut-Tahrir, 2009: 58) wäre. Ohne zwischen Integration und Assimilation zu unterscheiden, wird beides gleichermaßen abgelehnt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Partei etwa gegen das Erlernen der deutschen Sprache wäre. Die Großteils aus gebildeten Kadern bestehende Partei verfügt über Mitglieder, die oft über akademische Abschlüsse verfügen und setzt sich keineswegs primär aus ökonomisch benachteiligten Jugendlichen zusammen, sondern eher aus gebildeten - jungen Männern, die trotzdem über Entfremdungs- und Diskriminierungserfahrungen als Muslime und Nachkommen von MigrantInnen zu dieser Absolutierung einer ‚islamischen Identität‘ gekommen sind.

Für die Frage der Integration von Muslimen in Österreich dürfte die Hizb ut-Tahrir angesichts des geringen Einflusses und der geringen Größe nur bedingt von Bedeutung sein. Weniger ihr Einfluss auf die Communities als ihr Einfluss auf die Debatte über Muslime, in der sie immer wieder als abschreckendes Beispiel benutzt werden, dürfte integrationsrelevant sein.



The screenshot shows the website of Hizb-ut-Tahrir. At the top, there is a header with the organization's name in Arabic and English, along with founding dates (1372 n.H. - 1953 n.C.). Below the header is a navigation menu with links for 'Hauptseite', 'Vorstellung', 'Mail', and 'Neuigkeiten'. The main content area is titled 'LAST UPDATES' and features a section for 'Schriftstücke' (Articles). The first article listed is 'Ziel von Hizb ut-Tahrir ist die Wiederaufnahme der islamischen Lebensweise...', followed by several headlines in red text: 'Die HAMAS-Behörde folgt dem Weg der FATAH-Behörde Elle um Elle und Zoll um Zoll', 'Obama überfällt die Länder der Muslime beginnend mit dem türkischen, über das saudische, bis hin zum ägyptischen Regime', and 'Obama reicht der Region das Gift mit Schmalz überzogen!'. A final headline asks: 'Ihr Muslime! Ist es für euch nicht an der Zeit zu erkennen, dass allein das Kalifat euch retten und Macht verleihen kann und dass eure Herrscher nicht eure Beschützer, sondern die Beschützer eurer Feinde sind?'.

Deutschsprachiger Internetauftritt der Hizb ut-Tahrir mit Link zur Kritik an der Normalisierungspolitik der Hamas gegenüber Israel (www.hizb-ut-tahrir.org)

Grundsätzlich ergeben sich durch die Vorstellung vom Exil allerdings einerseits weniger Integrationsbestrebungen, aber andererseits auch weniger Reibungspunkte als bei anderen in Österreich anwesenden Gruppierungen des Politischen Islam. Die Vorstellung einer von der österreichischen Gesellschaft weitgehend unabhängigen islamischen Exilgesellschaft bietet jedoch ebenso wenig Spielraum für Integration, wie die ideologischen Vorstellungen der Partei.

4.3. Salafitische Gruppen

Während sich die Hizb ut-Tahrir im Exil wähnt, sehen sich die Angehörigen der rasch wachsenden salafitischen Jugendgruppen in Österreich vielmehr als Teil dieses Landes. Österreich ist damit nicht Exil, sondern Missionsgebiet. Ein junger Kurde, der behauptete früher Kommunist gewesen zu sein und dann zur „wahren Religion“ gefunden zu haben, erklärte am 14. April 2012 an einem der Informationsstände der Koran-Kampagne „Lies!“ am Wiener Viktor-Adler-Markt, dass *„selbstverständlich alle Muslime einen islamischen Staat wollen und wenn Sie einmal Muslim geworden sind, werden Sie auch einen islamischen Staat wollen.“* (Gespräch am Viktor Adler Markt am 14. April 2012) Muslime, die keinen islamischen Staat anstreben, hätten *„ein Problem in ihrem Glauben.“* Auf die Frage ob dies ihrer Meinung nach auch für Europa gälte oder wie für die Hizb ut-Tahrir nur für das *dar al-Islam*, hatten die drei Männer am Informationsstand nur ein müdes Lächeln für die Position der Hizb ut-Tahrir übrig und meinten, dass diese eben nicht wirklich den Islam verstanden habe und ohnehin auf Mission verzichten würde, sie allerdings natürlich davon ausgehen würden, *„dass bald auch Europa islamisch sein wird.“*

Im Gegensatz zur Hizb ut-Tahrir konzentrieren sich die in Österreich aktiven salafitischen Jugendgruppen deshalb auch primär auf die österreichische Gesellschaft und Politik. In einem Video von Millatu-Ibrāhīm Österreich beruft sich ein Muhammad Siddiq explizit darauf, in Österreich aufgewachsen zu sein:

Ich finde es sehr traurig in diesem Land subhanallah [gepriesen sei Allah]. Ich bin hier aufgewachsen und ich habe immer gedacht Österreich dieses neutrale Land mashallah barakallah [beides: Gott schütze dich]. Aber jetzt sieht man wie neutral man ist. Man braucht nur in die Internetseite gehen von SOS-Heimat, ha, von diesen

Opfern, wallahi [ich schwöre bei Gott] von diesen Opfern, die bringen irgendein Bild von mir oder vom Koran-Projekt. Man braucht sich nur diese Kommentare ansehen von diesen armen Menschen. Sie schreiben man soll uns anzünden. Man soll dieses Koranprojekt anzünden. Man soll uns töten. Was weiß ich alles machen. Ihr schreibt irgendeinen Kommentar unter irgendeinem falschen Nicknamen. Ihr seid feige Hunde und sonst seid ihr gar nichts! Und wir haben überhaupt keine Angst vor irgendjemandem von euch. Wenn ihr uns tötet, dann habt ihr uns den größten Gefallen getan den es nur gibt, weil dann sind wir als Shohada [Märtyrer] in Firdaus [Höchste Ebene des Paradieses] inshallah [so Gott will].¹⁴

Dieser Märtyrermithos wird in der Folge fortgesetzt indem Parallelen zwischen der „Verfolgung“ von Muslimen in Österreich und Deutschland und jener von Juden durch die Nationalsozialisten gezogen werden. Die Shoah und der Antisemitismus werden damit nicht geleugnet, sondern für sich selbst instrumentalisiert. Dabei wird suggeriert, dass rassistische und antimuslimische Statements einer rechtsextremen Website (SOS-Heimat)¹⁵ typisch für die österreichische Haltung gegenüber Muslimen wären. Die gesamte Argumentation bezieht ihre Stärke aus diesem Verfolgungsmithos, der jedoch mit der Gewissheit verbunden wird, dass am Ende mit Gottes Hilfe der Sieg stünde:

Allah subhanallah [gepriesen sei Allah] verspricht uns den Sieg. Die Frage ist nur mit uns oder ohne uns und wir werden alle dafür antworten müssen. Und der Prophet sallallahualaihi wasallam [möge Gottes Segen mit ihm sein] hat gesagt: ‚Mir wird der Osten gehören und der Westen gehören und die ganze Welt.‘ Davon sind wir Muslime ganz hundertprozentig überzeugt, wird la ilaha il allah muhammad rasul allah [Es gibt keinen Gott außer Gott, Muhammad ist der Prophet Gottes = islam. Glaubensbekenntnis] auf jedem Parlament wird diese Flagge wehen, die dann umgebaut ist zu einer Moschee, alhamdulillah [Gott sei dank].¹⁶

Dieser Hinweis auf die Umwandlung von Parlamenten – und nicht etwa Kirchen – in Moscheen ist ein deutlicher Hinweis auf die Abschaffung der Demokratie und die Errichtung eines islamischen Herrschaftssystems. Der Feind ist nicht das Christentum, das selbst von den allermeisten Salafiten so weit toleriert wird, dass es zu keinen Zwangsbekehrungen von Christen kommen soll, sondern diese lediglich religiöser Propaganda ausgesetzt sein sollen. Der Feind ist die säkulare Demokratie. Im Gegensatz zur Hizb ut-Tahrir, die die Errichtung

¹⁴ http://www.youtube.com/watch?v=MgD_DeyhdCg&feature=relmfu, abgerufen am 26. Mai 2012

¹⁵ <http://www.sos-heimat.at/>, abgerufen am 26 Mai 2012

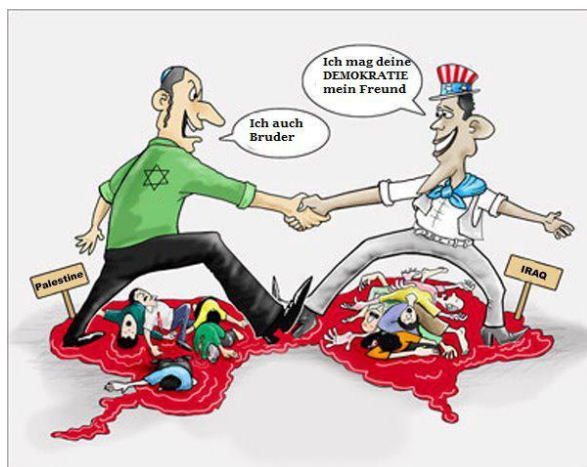
¹⁶ http://www.youtube.com/watch?v=MgD_DeyhdCg&feature=relmfu, abgerufen am 26. Mai 2012

eines Khalifats lediglich im *dar al-Islam* anstrebt, wird von neo-salafitischen AktivistInnen damit die Errichtung eines ‚islamischen politischen Systems‘ und die Einführung der gesamten Scharia auch für Europa offen angestrebt.



Screenshot eines Videos von Millatu-Ibrāhīm Österreich (http://www.youtube.com/watch?v=MgD_DeyhdCg&feature=relmfu)

Wie Millî Görüş und die Hizb ut-Tahrir spielen auch für die verschiedenen salafitischen Gruppen internationale Konflikte, die (vermeintliche) Verfolgung von Muslimen und insbesondere der israelisch-palästinensische Konflikt eine besondere Rolle für die eigene Propaganda. Noch ausgeprägter wie bei den beiden anderen Gruppen ist hier allerdings das Bedürfnis sich als verfolgte kleine Minderheit und Elite der Muslime darzustellen. Karikaturen, die den Nahostkonflikt thematisieren, arbeiten oft mit klassisch antisemitischen Stereotypen, suggerieren aber auch eine gemeinsame Verschwörung des Westens, insbesondere der USA und Israel gegen die Muslime.



Karikatur auf der Facebook-Seite der Islamischen Jugend Vorarlberg (I.J.V.)

Auch bei salafitischen Gruppen spielen Geschlechterverhältnisse, insbesondere Kleidungsvorschriften für Frauen, eine wichtige Rolle für das eigene Islam-Verständnis. Auf der Facebook-Seite der Islamischen Jugend Vorarlberg (I.J.V.) nimmt Propaganda für eine entsprechende ‚islamische Kleidung‘ für Frauen einen wichtigen Raum ein:

Islamische Jugend Vorarlberg (I.J.V.)
 İslama Davet Ettiğimizde bizi 1400 Yıl Öncesinde Götürüceksin Diyorlar!
 Soyunmaya Gelince Taş Devrine Kadar
İnİyOrLaR.....!
[See Translation](#)



Wall Photos
 İslama Davet Ettiğimizde bizi 1400 Yıl Öncesinde Götürüceksin Diyorlar!
 Soyunmaya Gelince Taş Devrine Kadar
İnİyOrLaR.....!
 ▼▼▼▼▼



Screenshots der Facebook-Seite der Islamischen Jugend Vorarlberg (I.J.V.)

Im Gegensatz zu Millî Görüş und Hizb ut-Tahrir thematisieren viele salafitische Prediger offensiv das Thema Homosexualität, wobei sich die Prediger darin einig sind, dass es sich dabei um eine schwere Sünde handelt und Homosexuelle davon abzubringen sind homosexuelle Handlungen zu vollziehen. Uneinig ist man sich allerdings in der Frage ob und

wie bereits im Diesseits gegen Homosexuelle vorgegangen werden soll. Der populäre salafitische Prediger Pierre Vogel verurteilt Homosexualität zwar scharf, spricht sich in seinen Videos allerdings explizit gegen eine gewaltsame Bestrafung im Diesseits aus.¹⁷



Screenshot von Pierre Vogels Video ‚Homosexualität und Islam‘ (http://www.youtube.com/watch?v=b2UUffG_23g&feature=related)

Diese Ablehnung gewaltsamer Bestrafung von Homosexuellen im Diesseits führte innerhalb von extremistischeren Teilen der salafitischen Szene zu heftiger Kritik und Spottvideos, die Pierre Vogel als Schwulenaktivisten darstellten.¹⁸ Im Gegensatz zu Vogel propagiert zum Beispiel Ibrahim Abou Nagie offen die Todesstrafe für Homosexuelle, da sich „*die Muslime schützen müssen*.“¹⁹



Screenshot von Ibrahim Abu Nagies Video ‚Die Strafe für Homosexualität‘ (<http://www.youtube.com/watch?v=Dg7-xFavtCk>)

¹⁷ http://www.youtube.com/watch?v=V5A_B6hhZto&feature=related, abgerufen am 26. Mai 2012

¹⁸ http://www.youtube.com/watch?v=MgT5O_o-CH8, abgerufen am 26. Mai 2012

¹⁹ <http://www.youtube.com/watch?v=fLlcs1agOJI>, abgerufen am 26. Mai 2012

Auch Millatu-Ibrāhīm distanziert sich nicht von diesseitigen Bestrafungen. Auf deren Website heißt es unter dem Titel „Menschengemachte Systeme – Die Quellen des Übels“:

Weiterhin ist Homosexualität der neue Trend und findet unter immer mehr Menschen Anklang, die es zumindest einmal ausprobiert haben wollen. Die Hemmschwelle ist ins Bodenlose gesunken. Selbst Eheschließungen zwischen Mensch und Tier sind zur Realität geworden und haben ihre Legitimität in einigen Staaten der USA erreicht. Kindesmissbrauch wie auch häusliche Gewalt sind sehr verbreitet; Pädophile machen die Straßen unsicher und sind nahezu ungehindert aktiv in ihrem Treiben, bestätigt und gestärkt durch die Möglichkeiten des Internets.²⁰

Stärker als andere Strömungen des Politischen Islam richten sich salafitische Gruppen auch gegen die innerislamische Vielfalt. Auf dem Informationsstand der „Lies!“-Kampagne am Viktor-Adler-Platz wurden Schiiten verdächtigt, Gott jemandem beizugesellen und damit Shirk zu begehen. Millatu-Ibrāhīm organisiert eigene Vorlesungen, die beweisen sollen, dass Schiiten Ungläubige sind und überträgt diese für das gesamte deutschsprachige Publikum im Internet.



Auf der Facebook-Seite vom Mohammed Mahmoud (Abu Usama al-Gharib) beworbene ‚Vorlesung‘ warum die Schiiten Ungläubige (Kuffar) sind.

Angesichts von zunehmenden Beschimpfungen und ersten Anschlägen auf schiitische Einrichtungen in Europa, sind auch solche konfessionellen Angriffe auf Schiiten oder andere nichtsunnitische Muslime durchaus als Gefahr für das Zusammenleben zu betrachten.

²⁰ http://www.millatu-ibrahim.com/index.php?option=com_k2&view=item&id=90:menschengemachte-systeme-die-quellen-des-%C3%BCbels&Itemid=151, abgerufen am 15. Mai 2012

Wie bei Millî Görüş kommen auch salafitische Gruppen v.a. beim Thema Geschlechterverhältnisse / Kleidungsvorschriften und bei der Unterstützung für bewaffnete Kämpfe in Konflikt mit Integrationsbemühungen. Zusätzlich können bei ihnen jedoch ihre deutlich aggressivere Ablehnung anderer Muslime, sowie ihre offensiven Missionsbestrebungen von Nichtmuslimen zu Konflikten führen. In der Frage der diesseitigen Bestrafung von Homosexuellen vertritt die Szene unterschiedliche Positionen. Unabhängig davon muss die homophobe Grundhaltung der Szene als weitere Problematik genannt werden.

5. Auswirkungen der Integrationsdebatte auf Strömungen des Politischen Islam in Österreich

Alle drei hier diskutierten Beispiele für unterschiedliche Strömungen des Politischen Islam nehmen die Integrationsdebatten in Österreich als Muslimen gegenüber feindlich wahr. Insbesondere die Hizb ut-Tahrir und die salafitischen Gruppen benutzen dies auch explizit für die eigene politische Propaganda. „Islamophobie“ wird zwar in allen drei Strömungen immer wieder als Argument verwendet, allerdings beziehen daraus v.a. die salafitischen Gruppierungen einen wesentlichen Aspekt ihrer eigenen politisch-religiösen Identität.

Gerade die Ablehnung durch die Mehrheitsgesellschaft, inklusive der Ablehnung durch nichtsalafitische Muslime – die ja aus neo-salafitischer Sicht einen falschen Islam leben – bestätigt aus neo-salafitischer Sicht die Position der eigenen Gruppe als einzig wahre Muslime, die ähnlich wie sie *Salaf* zur Zeit des Propheten Spott und Verfolgung ausgesetzt wären.

Individuelle Diskriminierungs- und Entfremdungserfahrungen sind schließlich wesentliche Gründe für Jugendliche sich einer salafitischen Gruppierung anzuschließen. Wie bereits erwähnt, betrifft dies allerdings nicht nur Jugendliche aus einem muslimischen Elternhaus. Im Falle der Massenorganisation Millî Görüş dürfte dieses Moment jedoch kaum eine Rolle spielen. Hier scheint der Weg eher über eine bereits vorhandene familiäre Bindung an eine Millî Görüş-Moschee zu verlaufen.

Während jugendliche Neo-SalafitInnen damit einen bewussten Bruch mit ihrer Umgebung und Familie herbeiführen, wachsen die meisten Millî Görüş-AktivistInnen mit ihren Familien in die Bewegung hinein.

6. Auswirkungen des Politischen Islam auf die Integrationsdebatte

Die Integrationsdebatte und der Politische Islam sind jedoch in einer Wechselwirkung miteinander verbunden. Nicht nur die Integrationsdebatte hat Auswirkungen auf die verschiedenen Strömungen des Politischen Islam, sondern der Politische Islam prägt auch das Bild von Muslimen in der Integrationsdebatte.

Dieser Umstand wird durch die Tatsache verschärft, dass sich liberalere Muslime seltener organisieren und von der Öffentlichkeit nicht oder in geringerem Ausmaß als Muslime wahrgenommen werden. Akteure des Politischen Islam prägen damit überdimensional das Bild des Islam in der Öffentlichkeit. Durch die starke Präsenz salafitischer Gruppen im Internet, insbesondere in den Sozialen Medien, ist die islamische Präsenz im Internet mittlerweile salafitisch dominiert. Obwohl es sich dabei um eine vergleichsweise geringe Zahl an AktivistInnen handelt, sind fast ausschließlich diese mit Predigten und Videos im Internet präsent, was nicht nur Folgen für die Rekrutierung jugendlicher Muslime hat, sondern auch das Islam-Bild der Öffentlichkeit stark mitprägt. Salafitische Prediger wie Pierre Vogel oder Ibrahim Abu Nagie prägen damit zunehmend das Bild des Islam für interessierte Laien, die sich im Internet über den Islam informieren wollen und bestätigen damit scheinbar die Ressentiments rechtsextremer Parteien und antiislamischer AktivistInnen. Gerade die extremistischsten Strömungen in der antiislamischen Rechten wie im Politischen Islam profitieren damit von einer wechselseitigen Konfrontation.

Allerdings muss in diesem Kontext auch festgehalten werden, dass manche Werthaltungen von Strömungen des Politischen Islam durchaus auch von Teilen der nichtmuslimischen Bevölkerung geteilt werden. So können Antisemitismus oder Homophobie manche Gruppen mit einem gemeinsamen Feindbild sogar zusammenführen, wie dies etwa in Deutschland bei Kontakten der Hizb ut-Tahrir zur NPD vor 10 Jahren bereits zu beobachten war.

7. Conclusio und Empfehlungen

Anhand der Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen diesen drei Beispielen von unterschiedlichen Strömungen des Politischen Islam in Österreich zeigt sich, dass sich bei allen drei Strömungen v.a. folgende vier Themenbereiche herauskristallisieren:

@ eine empfundene Benachteiligung (bzw. ‚Verfolgung‘) von Muslimen in der Westlichen Welt, die mit internationalen Konflikten (z.B. Israel/Palästina) verbunden wird

@ Geschlechterverhältnisse, insbesondere Kleidungs- und Verhaltensvorschriften für Frauen, die mit der Abwertung von Frauen einhergehen, die sich nicht an die eigenen Moral- und Kleidungsvorschriften halten

@ Homophobie v.a. bei salafitischen Strömungen

@ Antizionismus und Antisemitismus, der sich nicht nur gegen Israel richtet, sondern potentiell auch das Zusammenleben mit Jüdinnen und Juden in Österreich gefährden könnte.

Bei allen Strömungen wird über diese Themen eine Wir-Gruppe geschaffen, die insbesondere bei salafitischen Gruppen zu einer exklusiven Wir-Gruppe ‚wahrer Muslime‘ zusammengeschweißt wird und mit einer Rebellion gegen das Establishment – auch des islamischen Establishments – verbunden wird. Salafitische Akteure legen dabei einen weiteren Fokus ihres Kampfes gegen die innerislamische Vielfalt (insbesondere gegen Schiiten) und auf die Mission von Nichtmuslimen. Während die Massenorganisation Millî Görüş darum bemüht ist, in der Mehrheitsgesellschaft eine gewisse Anerkennung zu erhalten und als gemäßigter Ansprechpartner für Staat und Gesellschaft zu gelten, beziehen Hizb ut-Tahrir und salafitische Gruppen gerade aus der Ablehnung oder möglicher staatlicher Repression ihre Legitimation und benutzen ihren Außenseiterstatus zur Mobilisierung von zornigen jungen Männern (und teilweise auch Frauen). Neo-Salafitische Gruppen stellen sich damit bewusst außerhalb der nichtislamischen Gesellschaft.

Auch wenn es zu den Aufgaben staatlicher Behörden gehört, auf die Einhaltung von Gesetzen zu achten und Terrorismus auch mit staatlicher Gewalt zu verhindern, so zeigen sich gerade an jenen extremistischen Rändern des Salafismus, die mit jihadistischen Gruppen in Kontakt stehen und Gefahr laufen selbst zu terroristischen Akten zu greifen, die Grenzen

staatlicher Repression. Letztere kann zwar Terrorakte verhindern, aber nicht zu einer Deradikalisierung der Szene beitragen. Im Gegenteil: Nicht nur der Fall Mohammed Mahmouds belegt, dass Repressionserfahrungen in Teilen der salafitischen Szene symbolisches Kapital mit sich bringen und damit eher zu einer weiteren Radikalisierung der Szene beitragen als zu einer Deradikalisierung. Deshalb wäre es sinnvoll Radikalisierungen innerhalb der salafitischen Szene nicht nur mit polizeilicher Repression zu begegnen, sondern auch andere Maßnahmen in der Sozialarbeit und Gemeinwesenarbeit zu setzen.

Ein Beispiel für sinnvolle Arbeit gegen Radikalisierungen im Bereich des Neo-Salafismus stellt das Projekt des Zentrums Demokratische Kultur (ZDK) in Berlin (Neukölln) dar, das die Erfahrungen aus einem Nazi-Aussteigerprojektes auf türkischen Rechtsextremismus und Islamismus übertragen wollte. Laut Claudia Dantschke, die die von der Deutschen Bundesregierung geförderte Arbeitsstelle Islamismus und Ultrationalismus des ZDK leitet, stellte sich allerdings recht bald heraus, dass der (türkische) Ultrationalismus anders zu bearbeiten wäre als der Salafismus,

da beim Ultrationalismus die Leute ja meist über die Familien und Communities hineinkommen, die Familien also eher das Problem sind, während sie beim Salafismus oder bei politisierten Sufi-Sekten oft Teil der Lösung sind. (Dantschke, 19. 5. 2012)

Die Beratungsstelle wird meist von den Müttern von Betroffenen kontaktiert und arbeitet überwiegend mit den Angehörigen und erreicht die Betroffenen selbst letztlich über die Familien. Neben der Arbeit mit Angehörigen arbeitet die Stelle auch im Community coaching mit einem Modellprojekt in Neukölln. Dabei unterstützt ein multidisziplinäres Team (u.a. Psychologie, Islam- und Sozialwissenschaften), das auch qualifizierte MitarbeiterInnen mit türkischem und arabischem Migrationshintergrund einschließt, Kommunen, Sozialarbeiter und andere mit dem Thema konfrontierte Akteure.

Projekte dieser Art würden auch in Österreich Wissen zur Verfügung stellen und betroffenen Familien – aber auch Gemeinden und anderen Akteuren – die Möglichkeit geben, sich Wissen und Beratung zu holen ohne gleich den Verfassungsschutz kontaktieren zu müssen. Eltern könnten damit Rat suchen ohne das Gefühl zu haben ihre Kinder zu ‚verraten‘. Gemeinden, Schulen und Sozialarbeiter könnten fachlich kompetente professionelle Begleitung erhalten.

Das Zentrum Demokratische Kultur publiziert auch Broschüren und Informationen zu den Themen und stellt damit wertvolle Hintergrundinformationen einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung. In Österreich gäbe es dafür auch dringenden Bedarf.

Bei meinen eigenen Vorträgen und Workshops in verschiedensten Regionen Österreichs und mit verschiedensten Zielgruppen (Gemeinden, Schulen, Lehrer, Gefangenen,...) erlebe ich immer wieder ein weitgehend fehlendes Wissen über den Islam als Religion, sowie über verschiedene Strömungen, politische und religiöse Akteure innerhalb der muslimischen Communities. Damit müsste auch in den Bildungs- und Fortbildungsbereich investiert werden, um einer größeren Gruppe von AkteurInnen Wissen über die verschiedenen muslimischen Organisationen zukommen zu lassen.

Selbstverständlich wird die Frage der Integration von Muslimen in Österreich allerdings nicht nur von den Strömungen des Politischen Islam und dem Umgang von Politik, Behörden und Gesellschaft mit dieser Minderheit der Muslime abhängen, sondern auch von den politischen, sozialen, ökonomischen Rahmenbedingungen, vom Bildungszugang und der Realisierung von Chancengleichheit für alle BewohnerInnen dieses Landes unabhängig von ihrer Religion. Die hier empfohlenen Maßnahmen dienen lediglich für die enge Fragestellung der Integrationsrelevanz des Politischen Islam in Österreich als mögliche Hilfestellung.

Literatur:

Bielefeldt, Heiner: Menschenrechte in der Einwanderungsgesellschaft. Plädoyer für einen aufgeklärten Multikulturalismus. transcript Verlag, Bielefeld, 2007

Brecht, Berthold: Flüchtlingsgespräche. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1961

Hizb ut-Tahrir-Europa: Die Islamische Identität. Eigenverlag, Wien, 2009 [1430 n.H.]

Heine, Susanne / Lohlker, Rüdiger / Potz, Richard: Muslime in Österreich. Geschichte Lebenswelt. Religion. Grundlagen für den Dialog. Tyrolia, Innsbruck - Wien, 2012

Kortmann, Matthias: Migrantenselbstorganisationen in der Integrationspolitik. Einwandererverbände als Interessensvertreter in Deutschland und den Niederlanden. Waxmann Verlag, Münster, 2011

Larise, Dunja / Schmidinger, Thomas: Zwischen Gottesstaat und Demokratie. Handbuch des politischen Islam. Deuticke, Wien, 2008

Meijer, Roel (Hg.): globalsalafism. Islam's New Religious Movement. Columbia University Press, New York, 2009

Özoğlu, Hakan: From Caliphate to Secular State. Power Struggle in the Early Turkish Republic. Praeger, Santa Barbara (California), 2011

Penz, Eva / Prack, Georg / Schmidinger, Thomas / Wittek, Thomas: „Dies ist kein Gottesstaat!“ Terrorismus und Rechtsstaat am Beispiel des Prozesses gegen Mohamed M. und Mona S. Passagen Verlag, Wien, 2008

Schimmel, Annemarie: Sufismus. Eine Einführung in die islamische Mystik. C.H. Beck, München, 2000

Schiffauer, Werner: Nach dem Islamismus. Eine Ethnographie der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüş. Suhrkamp, Berlin, 2010

Schmidinger, Thomas: Migration und Integration. In: Langthaler, Herbert (Hg.): Integration in Österreich. Studienverlag, Innsbruck, 2010

Yavuz, M. Hakan: Die Renaissance des religiösen Bewusstseins in der Türkei: Die Nur-Studienzirkel. In: Göle, Nilüfer / Ammann, Ludwig (Hg.): Islam in Sicht. Der Auftritt von Muslimen im öffentlichen Raum. transkript Verlag, Bielefeld, 2004

Interviews:

Interview mit Dilek Özmen und Yakup Gecgel, 27. März 2012, Wien

Interview mit Claudia Dantschke, 19. Mai 2012, Berlin

Gespräch am Informationsstand der Koran-Kampagne „Lies!“ am Viktor-Adler-Platz, 14. April 2012, Wien